

Universitätsmedizin Magdeburg

**UMMD aktuell**



Besuch im Ausbildungszentrum

Ausgabe 2\_2011



*Der Klinikumsvorstand: Dr. Jan L. Hülsemann, MBA, Ärztlicher Direktor, Renate Groß, Pflegedirektorin, Veronika Rätzel, Kaufmännische Direktorin, und Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter, Dekan (v.l.)*

## Der Klinikumsvorstand informiert

### Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

am 29.03.2011 konnten die Tarifverhandlungen zum Haustarifvertrag weitergeführt und abgeschlossen werden. Wir freuen uns sehr, dass wir mit der Tarifkommission ein für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Haustarifvertrag sehr gutes Ergebnis erzielen konnten. Hier die wesentlichen Inhalte in aller Knappheit: Ab 01.05.2011 lineare Steigerung der Einkommen in Höhe von 7,2 % für alle Beschäftigten, Einigung über Zulagen und Zuschläge im Pflegebereich, Haustarifvertrag für Auszubildende in Höhe von 90 % TVA-L incl. Zulagen. Ab 2011 sind der 24.12. und der 31.12. bezahlte, arbeitsfreie Tage. Der Tarifvertrag hat eine Laufzeit bis zum 29.02.2012. Die Einigung steht unter dem Vorbehalt der Zustimmung der Gremien, die bis zum 06.05.2011 eingeholt wird. Darüber hinaus können wir mitteilen, dass für das Jahr 2010 beabsichtigt ist, in 2011 eine Jahressonderzahlung in der Höhe der vergangenen Jahre zu leisten. Dies steht unter dem Vorbehalt des Jahresabschlusses 2010, der in Kürze erfolgen wird. Wir hoffen, dass diese Ergebnisse als Zeichen der Wertschätzung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesehen werden.

Zum 01.04.2011 hat Herr Professor Dr. med. B. Isermann seinen Dienst als Leiter des Institutes für Klinische Chemie und Pathobiochemie angetreten, hiermit ist auch die Leitung des Zentrallabors des Universitätsklinikums verbunden. Er löst damit Herrn Professor Dr. med. Dipl.-Chem. C. Luley ab, der das Institut

seit 1994 geleitet hat. Wir bedanken uns ganz herzlich bei Herrn Professor Luley für die hervorragende Leitung des Institutes und des Zentrallabors des Universitätsklinikums in den vergangenen Jahren und wünschen ihm für seinen folgenden Lebensabschnitt alles Gute. Herrn Professor Isermann wünschen wir für die zukünftige Leitung ebenfalls alles Gute und viel Erfolg.

Zum 01.04.2011 ist Herr Professor Dr. med. W. Schneider als Direktor der Klinik für Plastische-, Ästhetische- und Handchirurgie in den Ruhestand getreten. Herr Professor Schneider hat die Klinik seit 1994 geleitet. Wir bedanken uns bei Herrn Professor Schneider ganz herzlich für die hervorragende Leitung der Klinik und wünschen auch ihm alles Gute. Sein Nachfolger, Herr Professor Dr. med. M. Infanger, wird die Leitung der Klinik zum 01.06.2011 übernehmen.

Wir möchten schon jetzt hinweisen auf ein Strategieforum, das am 06. Juni 2011 um 14.00 Uhr im Theoretischen Hörsaal im Haus 28 stattfinden wird und für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitätsmedizin Magdeburg offen ist.

Wir wünschen Ihnen einen guten Start in den Frühling!

Ihr Klinikumsvorstand



## Inhalt

- 1 Tag der seltenen Erkrankungen (Seite 11)
- 2 Ministerbesuch in der Kinderklinik (Seite 6)
- 3 OP-Workshop in der HNO-Klinik (Seite 7)
- 4 Neues INKA Angiographie-Labor (Seite 9)

### Titelthema

- 14 Im Dialog mit chinesischen Lehrerkollegen

### Klinikum

- 5 Neujahrsempfang 2011
- 7 Fortbildung wird groß geschrieben
- 11 Rote Luftballons sollen Zeichen setzen
- 12 Künftig schneller und komfortabler
- 15 Orthopäden bieten Info-Veranstaltungen an
- 18 Vorgestellt: Der Sozialdienst
- 27 Neuer 3 Tesla-MRT installiert
- 29 Mikroskopierkurse

### Forschung

- 4 Neue Maßstäbe in der Leberkrebsbehandlung
- 6 Vier sind manchmal besser als drei
- 9 Neues INKA Angiographie-Labor
- 17 Laufen gegen die Demenz?

### Studium

- 22 „Von hier aus noch viel weiter“

### Ratgeber

- 13 Psychosoziale Betreuung bei Krebs
- 19 Blasenschwäche – Was hilft am besten?
- 25 Darmkrebs früh erkennen und behandeln
- 25 Nierenschutz ist Herzenssache

### Nachrichten

- 6 Minister auf Stippvisite
- 21 Uni-Blutbank zieht um!
- 21 Blutspendeförderverein erhält Spendenscheck
- 24 Unterwegs auf Werbetour in der Altmark
- 24 Unterwegs mit Zahnmonster „Luzi“
- 30 Ausstellungen

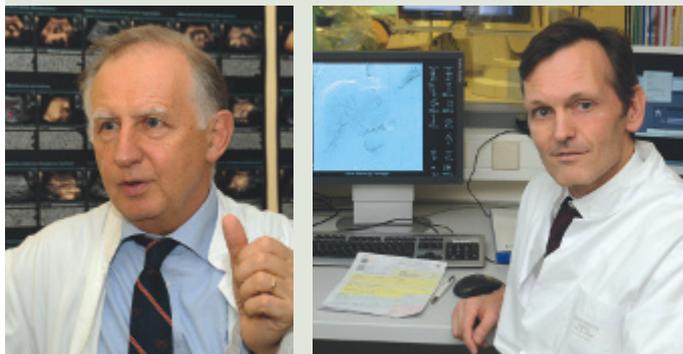
Uniklinik setzt neue Maßstäbe in der Leberkrebsbehandlung

## Zielgerichtete Therapie plus interne Bestrahlung

Zwei Kliniken des Universitätsklinikums Magdeburg haben die weltweit größte unabhängige klinische Studie zur Bekämpfung des Leberzellkarzinoms gestartet. Sie soll untersuchen, wie gut das Medikament Sorafenib in Verbindung mit direkt am Tumor ansetzenden Mikrotherapien gegen Leberzellkrebs wirkt. Die Leitung der Studie mit dem Namen SORAMIC liegt bei Prof. Dr. Jens Ricke, Direktor der Uniklinik für Radiologie und Nuklearmedizin, und bei Prof. Dr. Peter Malfertheiner, Direktor der Uniklinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie. Beteiligt an diesem Projekt sind hiesige Spezialisten der Fachgebiete Hepatologie, Onkologie, Diagnostische und Interventionelle Radiologie, Nuklearmedizin sowie Chirurgie und Pathologie, um die besten therapeutischen Kombinationen für die Diagnose und Behandlung von Leberkrebs zu finden. Der erste von 665 Leberkrebspatienten, die im Rahmen von SORAMIC eine Kombination verschiedener Krebstherapien erhalten sollen, ist Anfang Januar im Universitätsklinikum Magdeburg behandelt worden.

„Leberzellkrebs wird häufig erst im fortgeschrittenen Stadium entdeckt und lässt keine Lebertransplantation oder -operation zu“, erklärt Prof. Malfertheiner. Für Patienten mit diesem Krankheitsbild steht uns heute ein wirksames Medikament zur Verfügung, aber auch lokale Behandlungsmethoden haben sich als sehr wirksam erwiesen. Malfertheiner stellt fest: „Beides kommt in der Studie zur Anwendung. Die erhofften positiven Ergebnisse können dann einen erheblichen Fortschritt für Patienten mit Leberkrebs bedeuten.“ „Wir hatten in Vorläuferstudien Hinweise erhalten, dass wir durch die Kombination systemischer und lokaler bzw. regionaler Therapien bessere Erfolge im Kampf gegen den Krebs erzielen“, erläutert Prof. Ricke. „Nun möchten wir unsere Beobachtungen mit dieser groß angelegten Studie prüfen.“ Besonders bei Leberkrebs im mittleren und weit fortgeschrittenen Stadium müsse man nicht nur die Wirksamkeit der Therapien steigern, sondern auch die Feindiagnostik schärfen, fügt Ricke hinzu: „Aus diesem Grund kombinieren wir die Studie mit einer völlig neuen diagnostischen Substanz. Alle Patienten erhalten eine Leber-Magnetresonanztomographie mit dem Leberspezifischen Kontrastmittel Primovist®. Wir gehen davon aus, dass wir die Qualität unserer Therapieentscheidungen damit erheblich verbessern werden.“

Patienten im frühen Erkrankungsstadium erhalten eine Radiofrequenzablation (RFA), die den Krebs mit einer kleinen Sonde durch einen hochfrequenten Wechselstrom zerstört. Anschließend erhalten diese Patienten das Arzneimittel Sorafenib oder ein Placebo. Sorafenib ist ein hochmoderner Wirkstoff, der den Krebs über verschiedene biochemische Prozesse am Wachsen hindert und zurück drängt. Im fortgeschrittenen Krebsstadium erhalten alle Patienten Sorafenib und einige von ihnen eine Yttrium-90-



Prof. Dr. Peter Malfertheiner und Prof. Dr. Jens Ricke (re.)  
Fotos: Elke Linder

Radioembolisation (SIRT). Dabei werden Mikrokügelchen, die mit dem Betastrahler Yttrium-90 versetzt sind, durch einen Katheter über die Leberarterie in den Krebs gespült und zerstrahlen ihn von innen.

665 Patienten werden an der Studie teilnehmen, davon etwa 375 Patienten im fortgeschrittenen und 290 Patienten im frühen Krankheitsstadium. Etwa 40 Zentren in derzeit vierzehn Ländern Europas werden sich an der Durchführung der Studie beteiligen, darunter zwölf deutsche Kliniken in Magdeburg, München, Karlsruhe, Potsdam, Stuttgart, Berlin, Greifswald, Wuppertal und Freiburg im Breisgau. Weitere Informationen unter <http://www.soramic.de>. (PM)



**Erfolgreich Werben?** Wir beraten Sie gern!  
Ihr Ansprechpartner: Herr Wolfgang Schilling, Tel. 0 39 43 / 54 24-26

Neujahrsempfang 2011

## Gemeinsam weiter auf einem erfolgreichen Weg



Die Liste der externen Gäste beim Neujahrsempfang 2011 am 29. Januar war beachtlich lang. Der Ärztliche Direktor Dr. Jan L. Hülsemann konnte daher in seiner Begrüßungsrede zahlreiche Vertreter der Politik, der Ministerien und aus dem Gesundheitswesen im Namen des Klinikumsvorstandes willkommen heißen. Auch mehr als zwanzig Emeriti der Medizinischen Fakultät waren gern der Einladung in ihre alte Wirkungsstätte gefolgt. Weitere Gäste beim mittlerweile vierten Neujahrsempfang waren Klinik- und Institutsdirektoren, Geschäftsbereichsleiter, Stabsstellenleiter, Oberschwestern und Mitarbeiter verschiedener Berufsgruppen.

„2010 liegt hinter uns und Dank des großen Engagements der Pflegekräfte, Ärzte, Wissenschaftler, Lehrer und Studenten, die hier auf dem Campus tätig sind, konnten wir erneut ein erfolgreiches Jahr abschließen“, so Dr. Hülsemann. Er ging auf einige konkrete Maßnahmen ein, die in den vergangenen Monaten realisiert bzw. in Gang gesetzt wurden, wie die Einführung einer Sicherheitskultur, die Beteiligung an der bundesweiten Initiative Qualitätsmedizin, die Inbetriebnahme des neuen Forschungsgebäudes, Haus 1, die Etablierung eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements und die Initiierung eines Personalentwicklungskonzeptes. Er wies zugleich aber auf die mit der Gesundheitsgesetzgebung verbundenen Belastungen hin, zum Beispiel durch das Gesetz zur nachhaltigen und sozial ausgewogenen Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV-FinG). Hierin sind z. B. Mehr-

Neujahrsempfang  
2011 (Fotos: Elke  
Lindner)



leistungsabschlüsse für Krankenhäuser festgelegt, die besonders die spezialisierten und hochspezialisierten Leistungen von Maximalversorgern belasten, da diese überproportional hohe Anteile an variablen Kosten aufweisen.

Abschließend wandte sich der Ärztliche Direktor in seiner Rede mit einem Appell an die anwesenden Vertreter der Landespolitik und Landesregierung: „Geben Sie uns das Vertrauen, sodass wir die Universitätsmedizin Magdeburg weiter entwickeln, die notwendigen Bauvorhaben realisieren und weitere Investitionen vor allen Dingen für unsere Medizintechnik tätigen können. Unterstützen Sie uns, das Hochschulmedizingesetz in einer Weise neu zu fassen, die es uns ermöglicht und erleichtert, unsere Aufgaben und unsere gemeinsamen Ziele in Forschung, Lehre und Krankenversorgung zu realisieren, um schließlich unserer Vision folgend als Leuchtturm wahrgenommen zu werden. Von Seiten des Klinikums und der Fakultät werden wir uns auf bestmögliche Weise diesen Herausforderungen stellen.“ (K.S.)

## Minister auf Stippvisite in der Kinderklinik

Anfang Februar besuchte Bundesgesundheitsminister Dr. Philipp Rösler während seines Aufenthaltes in Magdeburg die Universitätskinderklinik. Er zeigte sich sehr angetan von der modernen gerätetechnischen Ausstattung und der farbenreudigen Gestaltung der Einrichtung, in der junge Patienten medizinisch ambulant und stationär betreut werden. Während seiner Stippvisite in der Uni-Klinik zeigte der promovierte Chirurg und selbst Vater von Zwillingstöchtern dem fünfjährigen Patienten Oskar, wie ein Stethoskop funktioniert. Nach seinem Rundgang nahm er noch an der mittäglichen Dienstberatung der Kinderärzte teil.

(Foto: Elke Lindner)



Veröffentlichung in „The Lancet“

## Vier sind manchmal besser als drei



Der Künstler Thilo Pustlauck hat die vielen Facetten des Magenbakteriums *Helicobacter pylori* in verschiedenen künstlerischen Stilrichtungen dargestellt, wie zum Beispiel im Stil von Joan Miró.

Mit einer neuen Therapie ist es möglich, das Magenbakterium *Helicobacter pylori* auch dann noch zu beseitigen, wenn es gegenüber dem Antibiotikum Clarithromycin resistent ist. Aktuelle Studienergebnisse zur sogenannten Quadrupel-Therapie hat ein internationales Ärzteteam um Professor Dr. Peter Malfertheiner von der Magdeburger Universitätsklinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie im Februar in der Online-Ausgabe des prestigereichen Medizinjournals „The Lancet“ vorgestellt.

*Helicobacter pylori* (H.p.) ist ein Krankheitserreger, der sich in der Magenschleimhaut einnistet und dort zu Entzündungen führt (Gastritis). Dabei produziert er Stoffe, die das Risiko für Geschwüre im Magen und Zwölffingerdarm sowie Magenkrebs erhöhen. Es wird geschätzt, dass altersabhängig bis zu 40 Prozent der Menschen in Deutschland den Keim in sich tragen. In Entwicklungsländern mit geringeren hygienischen Standards und schlechter Gesundheitsversorgung sind es bis zu 80 Prozent. In den Industriestaaten konnte die Zahl der H.p.-Infektionen in den vergangenen Jahren durch eine verbesserte Hygiene und bessere therapeutische Möglichkeiten deutlich gesenkt werden. Die standardmäßige Eradikation (Beseitigung) von H.p. besteht derzeit aus einer Kombination von drei Medikamenten – eines Protonen-

pumpenhemmers und zwei Antibiotika (Amoxicillin und Clarithromycin). Die sogenannte Tripel-Therapie muss sieben Tage lang durchgeführt werden, damit der bakterielle Krankheitserreger vollständig aus dem Magen entfernt wird.

In jüngster Zeit beobachten Gastroenterologen in Teilen der Welt eine Zunahme von Resistenzen vor allem gegenüber dem Antibiotikum Clarithromycin, das ein wichtiger Baustein der Tripel-Therapie zur H.p.-Eradikation ist. Der Grund für die vermehrte Resistenz liegt vor allem in der häufigen Anwendung der Antibiotika als Monotherapien bei Infektionen, beispielsweise an den oberen Atemwegsorganen.

In einer multizentrischen, internationalen und randomisiert kontrollierten open-label Studie mit 440 Männern und Frauen im Alter ab 18 Jahren, die vor der Behandlung nachweislich Magenschleimhautentzündungen aufwiesen, hatte das Ärzteteam um Professor Dr. Malfertheiner die zu erwartenden Erfolgsraten einer H.p.-Eradikation durch eine herkömmliche Dreifach-Medikamententherapie mit einer alternativen Quadrupel-Therapie verglichen. Letztere bestand in einer zehntägigen Therapie mit einem Protonenpumpenhemmer (Omeprazol) und einer Medikamentenkombination aus Wismutsalz mit den beiden Antibiotika Metronidazol und Tetrazyklin. Die Besonderheit des Medikamentes ist die neuartige Galenik mit den drei Wirkstoffen in einer Kapsel.

Die Mediziner konnten zeigen, dass H.p. bei 80 Prozent der mit der Quadrupel-Therapie behandelten Patienten entfernt wurde. Bei der herkömmlichen Tripel-Therapie waren es dagegen nur 55 Prozent. Es traten nicht mehr Nebenwirkungen auf. „In Regionen mit einer hohen Resistenzrate gegenüber Clarithromycin sollte das Quadrupel-Therapieschema als First-Line-Therapie zur *Helicobacter*-Eradikation erwogen werden“, schlägt Professor Malfertheiner vor.

Uwe Seidenfaden

## HNO-Klinik

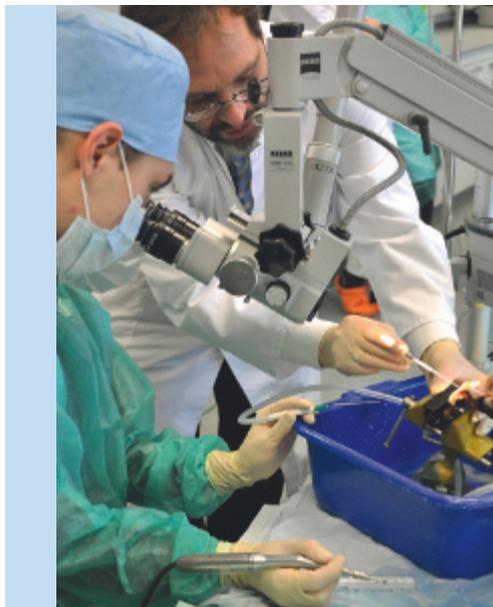
## Fortbildung wird groß geschrieben

Die Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde bietet für Fachkollegen seit vielen Jahren regelmäßige Fortbildungsveranstaltungen und Erfahrungsaustausche an. Dazu gehören Sonographie-Workshops, Otologennachmittage und Endoskopiekurse. Nach einer zweijährigen Unterbrechung wurde nun die Tradition des Magdeburger Operationskurses „Mikrochirurgie des Felsenbeines“ wieder aufgenommen. Teilnehmer aus ganz Deutschland hatten sich für das Treffen vom 27. bis 29. Januar 2011 angekündigt. Als Gastreferenten waren Experten aus Bielefeld, Halle, Halberstadt und Zürich eingeladen.

Der frühere Klinikdirektor Professor Bernd Freigang hatte 1983 diese Operationskurse mit Live-Operationen und Videoübertragungen ins Leben gerufen. Der fachliche Inhalt und das technische Niveau wurden in den vergangenen Jahrzehnten stets aktualisiert und dem neuesten Entwicklungsstand angepasst. Prof. Dr. Christoph Arens, der im Oktober 2009 die Leitung der Magdeburger HNO-Klinik übernommen hat, war nun gemeinsam mit Oberärztin Dr. Dorothea Rostalski zum ersten Mal Gastgeber dieses speziellen OP-Kurses.

Neben dem Erwerb theoretischer Grundlagen sowie dem Einblick in das gesamte Spektrum operativer Eingriffe am Felsenbein hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, auch ihre eigenen manuellen Fertigkeiten zu erweitern. Prof. Arens: „Step by Step demonstrieren die Kursdozenten die einzelnen Übungen unmittelbar über Video und standen bei den Präparationen aber auch unmittelbar mit Rat und Tat zur Seite“. Neben den praktischen Übungen standen außerdem wieder Live-Übertragungen aus dem OP-Saal, Rundtischgespräche und spezielle Fallvorstellungen aus der Ohrchirurgie auf dem Programm.

Das Fortbildungsangebot der HNO-Klinik soll fachlich noch erweitert werden, kündigt Prof. Arens an. So wird es beispielsweise neben den „traditionellen“ Veranstaltungen im Oktober einen Larynxkurs und einen Monat später einen Schluckkurs geben.



Praktische Übungen während des Kurses  
(Foto: Anne-Mignon Doré)



**Arbeiter-Samariter-Bund**

Regionalverband Magdeburg · Florian-Geyer-Str. 55 · 39116 Magdeburg  
Tel. 03 91 / 60 24 03 - 04 · Tel. 03 91 / 60 74 43 30 · [www.asb-magdeburg.de](http://www.asb-magdeburg.de)

- Vollstationäre Pflege/Schwerstpflege
- Kurzzeitpflege
- Häusliche Krankenpflege
- Hauswirtschaftshilfe
- Essen auf Rädern
- Behindertenfahrdienst
- Rettungsdienst – Krankentransport
- Erste-Hilfe-Ausbildung
- Katastrophenschutz/Rettungshundezug
- Betreutes Wohnen/Wohngemeinschaft für Senioren





## Rehabilitationsklinik für Orthopädie, Rheumatologie und Onkologie

Die Teufelsbad Fachklinik befindet sich am nordwestlichen Stadtrand von Blankenburg im Ortsteil Michaelstein in einem parkähnlichen Areal von ca. 10 ha Größe und ist von großen Waldbeständen umgeben. Es bestehen Busverbindungen zur Stadt, nach Quedlinburg, Wernigerode und Thale. Die Klinik verfügt über 280 Betten. Sie wurde 1997 eröffnet. Die Klinik ist geeignet für Patienten, die rollstuhlversorgt sind.

### Indikationen:

- Entzündlich-rheumatische Erkrankungen (auch AHB),
- Degenerativw Krankheiten und Zustände nach Operationen und Unfallfolgen an den Bewegungsorganen (auch AHB und BGSW), neurologische Erkrankungen als Begleitindikation
- Solide Tumoren und maligne Systemerkrankungen (AHB und Ca-Nachbehandlungen)

Bei allen Indikationen sind auch ambulante Rehabilitationen möglich.

### Besondere Schwerpunkte/ Spezialisierungen:

- Rheumatoidarthritis
- Spondylitis ankylosans
- Reaktive Arthritiden
- Systemische Bindegewebskrankheiten
- Zustände nach operativen Eingriffen am Bewegungsapparat
- Kombinierte internistisch-rheumatologische und orthopädische Betreuung
- Interdisziplinäre onkologische Betreuung
- Fortführung antitumorale Therapien (Chemotherapie, Immuntherapie etc.)
- Psychosoziale Betreuung durch Psychologen, Sozialarbeiter und Rehaberater
- Problemorientierte Physiotherapie
- Chronische dialysepflichtige Niereninsuffizienz

### Kostenträger:

DRV Bund (ehemals BfA), DRV Mitteldeutschland, DRV Knappschaft/Bahn/See, gesetzliche Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, private Krankenversicherungen, Beihilfestellen, Selbstzahler.

### Therapieangebot:

- Balneotherapie mit Frischmoor aus eigenem Abbau – Moorbäder/Moorpackungen/Moorkneten/ Moortreten
- Hydrotherapie-Kneippsche Anwendungen, medizinische Bäder, Bewegungsbecken mit Strömungskanal (Schwimmtherapie), Sauna, Dampfbad
- Kryotherapie - mit Kaltluft, Kältekompressen, Ganzkörperkältetherapie (Kältekammer mit -110 °C)
- Elektrotherapie-Kurzwellentherapie, Reizstromtherapie, Saugwellentherapie, Mikrowelle, Ultraschall, Phonophorese, Iontophorese, Ultraschall-Inhalationen
- Krankengymnastik-Schlingentisch, Rückenschule, Terraintraining, Haltungs- und Gangschulung, Manuelle Therapie, Ergometertraining, Einzelgymnastik, krankheitsspezifische Gruppenbehandlung, Krankengymnastik im Bewegungsbad, gläsernes Therapiebecken, Bewegungstherapie, Extensions-therapie, Schienentherapie (Hüfte, Knie, Fuß und Schulter)
- Individuelle psychosoziale Betreuung (Psychologische Einzel- und Gruppengespräche, Entspannungsverfahren, Kunsttherapie, meditatives Tanzen, Sozialberatung etc.)
- Andere supportive Therapien – einschließlich Bluttransfusion
- Antitumorale Therapie (Chemotherapie)
- Schmerztherapie, Neuraltherapie, Facetteninfiltration, CO<sub>2</sub>-Quellgas-Insufflation, intraartikuläre Injektionen, Chirotherapie
- Ergotherapie, Musterküche
- Diätberatung, Lehrküche

### Angebote:

- Privatkuren
- Ambulante Kuren
- Ambulante Physiotherapie
- Gesundheitswochen



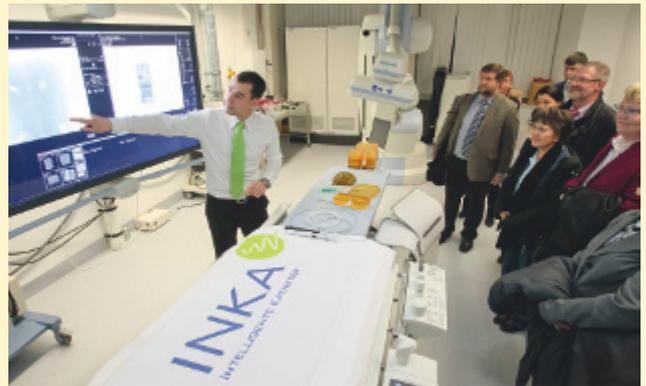
Neues INKA Angiographie-Labor in der Experimentellen Fabrik

## Röntgen-Roboter ermöglicht einzigartige Forschung

Am 19. Januar 2011 wurde im Rahmen einer Feierstunde in der Experimentellen Fabrik in Anwesenheit hochrangiger Vertreter aus Politik, Universität und Industrie ein neues Angiographie-Labor an die Betreiber übergeben.

Kernstück des Labors ist ein Angiographie-Gerät vom Typ ZEEGO der Firma Siemens. Als einziger Hersteller weltweit bietet Siemens ein Röntgengerät an, das an einem Roboterarm befestigt ist. Konzipiert wurde dieses Gerät für den Einsatz in einem so genannten Hybrid-OP, in dem gleichzeitig chirurgische und minimal-invasive Eingriffe über Katheter oder Nadeln durch Ärzte durchgeführt werden können. Aufgrund der Bauform bietet das Gerät dabei besonders vielfältige Möglichkeiten der Einstellung bei gleichzeitig höchster Bildqualität. Weltweit sind in Kliniken bereits ca. 150 solcher Anlagen in Betrieb. Im Vergleich zu diesen klinisch genutzten Geräten handelt es sich bei der Magdeburger Anlage jedoch um einen weiter entwickelten Typ der im Rahmen von Forschungsvorhaben in Magdeburg erprobt und zur Serienreife weiterentwickelt werden soll. Finanziert wurde die Anlage durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Innovationsinitiative „Neue Länder InnoProfile“. Diese fördert bereits das Projekt „Intelligente Katheter (INKA)“, das von Prof. Dr. Georg Rose, Inhaber des Lehrstuhls für Medizinische Telematik und Medizintechnik, sowie Prof. Dr. Bertram Schmidt, Inhaber des Lehrstuhls für Mikrosystemtechnik an der Otto-von-Guericke-Universität, geleitet wird. Die geplanten Forschungsaufgaben werden im Rahmen eines Kooperationsprojektes mit der Herstellerfirma Siemens von Prof. Dr. Georg Rose sowie Prof. Dr. Martin Skalej, Direktor des Instituts für Neuroradiologie der Otto-von-Guericke-Universität durchgeführt.

Eröffnet und moderiert wurde die Veranstaltung von Prof. Dr. Oliver Speck, Inhaber des Lehrstuhls Biomedizinische Magnetresonanz der Universität. In seinem Grußwort bestätigte Universitätsrektor Prof. Dr. Klaus Erich Pollmann zunächst, dass die durch das InnoProfile-Programm an der Universität geförderten drei Projekte bisher außerordentlich erfolgreich waren und beglückwünschte die Antragsteller zu ihrem neuerlichen Erfolg. Auch Staatssekretär Detlef Schubert aus dem Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt, der in Vertretung des kurzfristig verhinderten Ministers Dr. Rainer Haseloff zu den Anwesenden sprach, betonte die Bedeutung solcher Förderprogramme für die Entstehung von jungen Unternehmen und Arbeitsplätzen, gerade auf dem Gebiet von Zukunftstechnologien, die auch die Politik in Sachsen-Anhalt besonders unterstützt. Als „gelernter“ Elektrotechniker zeigte er sich zudem persönlich an Funktionsweise und Möglichkeiten der neuen Anlage sehr interessiert.



Bei der Eröffnung am 19. Januar 2011 war das Interesse seitens der Besucher groß, sich über die Funktionsweise der hochmodernen Anlage zu informieren. (Fotos: Andreas Lander)



Offizieller Startschuss für die Inbetriebnahme des INKA Angiographie-Labors im Beisein von Vertretern aus Politik, Universität und Industrie.

Als nächster Redner stellte Herr Meinunger als Vertreter des Referats 114 im BMBF, das für das InnoProfile-Programm verantwortlich zeichnet, kurz Inhalt und Ziele des Programms vor und betonte, dass die bisher schon gezeigten exzellenten Ergebnisse und Erfolge des INKA-Projekts in Magdeburg das Ministerium veranlasst haben, die bisherige Fördersumme von 5,6 Millionen Euro nochmals beträchtlich aufzustocken, um die Beschaffung dieser Anlage zu ermöglichen. Auch der Dekan der Fakultät für

Elektro- und Informationstechnik der Otto-von-Guericke-Universität, Professor Andreas Lindemann, betonte in seiner Ansprache, dass der Medizintechnik innerhalb der an der Universität vertretenen Fachgebiete aufgrund ihrer Innovationskraft und des Zukunftspotenzials besondere Bedeutung zukommt.

Anschließend erläuterten die beiden zukünftigen Hauptnutzer der Anlage, Prof. Georg Rose und Prof. Martin Skalej, die Bedeutung des neuen Labors jeweils aus der Sicht ihres Fachgebietes. Prof. Rose spannte dabei einen weiten Bogen über das gesamte Feld der Medizintechnik, der auch nach Studien der Bundesregierung besonders großes Wachstumspotenzial bescheinigt wird und auf dem die Bundesrepublik Deutschland als Hochtechnologie-Standort unter anderem mit dem Hersteller Siemens heute bereits eine weltweit herausragende Rolle einnimmt. Er dankte dabei dem BMBF, der Universität und der Firma Siemens für die bisherige Unterstützung und das Vertrauen. Professor Rose entwickelte dabei die Vision eines Medizintechnik-Standorts Magdeburg, an dem an der Schnittstelle zwischen Universität und Industrie weit über das bisher bereits Erreichte hinaus mit internationaler Ausstrahlung und Attraktivität auch für ausländische Wissenschaftler und Studenten auf diesem Gebiet geforscht und entwickelt wird. Das jetzt eröffnete Labor soll dafür die Keimzelle bilden. Als nächster Redner gab Professor Martin Skalej einen faszinierenden Einblick in die bereits jetzt in seinem Institut für Neuroradiologie angewandten minimal-invasiven Methoden bei der Behandlung von Erkrankungen des Gehirns und des Rückenmarks. Diese haben schon jetzt in Teilbereichen offene Operationen am Gehirn abgelöst, ein Trend, der sich seiner Meinung nach in Zukunft noch verstärken wird. In der Möglichkeit, in einem Forschungslabor gemeinsam mit Partnern aus der Industrie und der technischen Universität neue Methoden und Instrumente für die minimal-invasive Therapie unter idealen Bedingungen entwickeln zu können, sah er ebenfalls ein großes Potenzial für sein Fachgebiet und den Standort Magdeburg.

Dr. Heinrich Kolem, Chief Executive Officer des Geschäftsbereichs Angiographiesysteme und Röntgen (AX) der Siemens AG Healthcare Sector, hob in seiner Rede die langjährige und gute Zusammenarbeit mit den beiden Professoren Rose und Skalej nochmals hervor. Obwohl die jetzt installierte Angiographieanlage bereits ein außerordentlich erfolgreiches Produkt für den Weltmarktführer Siemens ist, sah er doch noch großes Potenzial für die Weiterentwicklung und Verbesserung solcher Systeme. Auch er betonte nochmals die besondere Expertise und Erfahrung, die am Standort Magdeburg auf dem Gebiet der Medizintechnik auch im internationalen Vergleich bereits vorliegt. Dies und die in der Vergangenheit bereits gemachten sehr guten Erfahrungen aus gemeinsamen Forschungsprojekten haben Siemens seiner Aussage nach dazu veranlasst, Magdeburg als dritten Standort weltweit für ein solches Forschungsgerät neben den USA und dem Werk in Erlangen auszuwählen.

Abschließend stellten drei ebenfalls weltweit aufgestellte Unternehmen der Medizintechnik mit Dr. Ralf Beck, ev3 Endovascular Deutschland, Dr. Georg Landsberg, AB Medica Deutschland GmbH & Co. KG sowie Harry Leibitzki, Firma Primed Medizintechnik GmbH, Halberstadt, ihr Produkt-Portfolio vor. Sie bekräftigten ihr



*Staatssekretär Detlef Schubert aus dem Wirtschaftsministerium (z.v.l.) im Gespräch mit den zukünftigen Betreibern der Anlage, Prof. Georg Rose (li.) und Prof. Martin Skalej sowie Dr. Heinrich Kolem (re.).*

Interesse, ausgehend von bereits bestehenden Kooperationen mit den Betreibern des Labors, auch zukünftig Forschungsprojekte in Magdeburg in dem neuen Labor durchführen zu lassen. Anschließend hatten die Teilnehmer der sehr gut besuchten Veranstaltung die schon mit großer Spannung erwartete Gelegenheit, das Labor und die Anlage zu besichtigen. Axel Böse, Mitarbeiter von Professor Rose und Leiter der Arbeitsgruppe im INKA-Projekt demonstrierte dabei an Modellen die beeindruckenden Möglichkeiten des neuen Gerätes.

**Prof. Dr. Martin Skalej**

### Impressum

#### UMMD aktuell

Informationen für Patienten, Mitarbeiter und Studierende des Universitätsklinikums Magdeburg A.ö.R. und der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

#### online im Internet unter:

<http://www.med.uni-magdeburg.de/url.php?page/14041>

**Herausgeber:** Der Klinikumsvorstand

**Verantwortliche Redakteurin:** Kornelia Preuß-Suske

**Titelfoto:** Am 17. Februar 2011 war das Ausbildungszentrum für Gesundheitsfachberufe des Universitätsklinikums Gastgeber für chinesische Führungskräfte des Food and Drug Colleges aus Guangdong. Mit großer Begeisterung demonstrierten die Schüler ihre bereits erworbenen Fähigkeiten, nahmen z. B. freiwilligen Probanden Kapillarblut ab und bestimmten deren Blutgruppe. (Foto: Thomas Jarczyk-Weber)

#### Redaktionsanschrift:

Pressestelle der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg  
Leipziger Straße 44, 39120 Magdeburg  
Telefon 03 91 / 6 71 51 62 · Telefax 03 91 / 6 71 51 59  
ISSN 14 35-117x · e-mail: [kornelia.suske@med.ovgu.de](mailto:kornelia.suske@med.ovgu.de)  
<http://www.med.uni-magdeburg.de>

**Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:** 5. Mai 2011

#### Gesamtherstellung:

Harzdruckerei GmbH Wernigerode · Telefon 0 39 43 / 54 24 - 0

Die Zeitschrift erscheint sechsmal im Jahr und ist kostenlos im Universitätsklinikum erhältlich.

„Tag der Seltenen Erkrankungen 2011“

## Rote Luftballons sollen Zeichen setzen

Am 28. Februar 2011 wurde zum zweiten Mal am Universitätsklinikum der „Tag der Seltenen Erkrankungen“ begangen. Dieses Mal lag die organisatorische Verantwortung beim Team des Fehlbildungsmonitoring Sachsen-Anhalt, einer vom Ministerium für Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt geförderten Einrichtung an der Medizinischen Fakultät Magdeburg, unter der Leitung von ÖA Dr. Anke Reißmann.

Der Grundgedanke dieses Aktionstages ist es, Betroffenen von seltenen Erkrankungen die Kontaktaufnahme und den Austausch mit Experten und Selbsthilfegruppen zu ermöglichen. Der große Besucherandrang sowie rege und aufschlussreiche Diskussionen zwischen den ungefähr 120 Teilnehmern bestätigten den dringenden Kommunikationsbedarf. Einen wesentlichen Beitrag dazu leistete das facettenreiche Programm der Veranstaltung und die Teilnahme zahlreicher Selbsthilfegruppen Seltener Erkrankungen.

Im bis auf den letzten Platz gefüllten Hörsaal der Universitätskinderklinik eröffnete Prof. Dr. Gerhard Jorch als Direktor der Universitätskinderklinik die Veranstaltung. Nach einem anschließenden Grußwort von Dr. Heidemarie Willer aus dem Ministerium für Gesundheit und Soziales Sachsen-Anhalt trugen mehrere Experten aktuelle Erkenntnisse über seltene Erkrankungen vor. Das zentrale Augenmerk lag dieses Jahr auf angeborenen Fehlbildungen oder assoziierten Syndromen.



„Selten und Besonders“ lautete der Titel einer Ausstellung mit Aufnahmen der Klinikfotografin Mechthild Gold, die aus Anlass des „Tages der Seltenen Erkrankungen“ gezeigt wurde. (Foto: Elke Lindner)

OA Dr. Hardy Krause vom Bereich Kinderchirurgie des Uniklinikums stellte aus kinderchirurgischer Sicht die besonderen Aspekte in Diagnostik und Therapie z. B. der Gastroschisis, einem Bauchwanddefekt, dar. Des Weiteren waren am Beispiel der Analtresie und Oesophagusatresie die bestehenden postnatalen Behandlungsmöglichkeiten im Mittelpunkt seines Vortrages. Dem schlos-



Zum Abschluss der Veranstaltung ließen die Besucher und Organisatoren mehr als 100 rote Luftballons in den Himmel steigen. (Foto: Mechthild Gold)

sen sich zwei Präsentationen über seltene Syndrome an: Als erstes das Noonan-Syndrom, darüber berichtete Prof. Dr. Martin Zenker aus dem Institut für Humangenetik und folgend das Smith-Lemli-Opitz-Syndrom (SLOS), auch als Cholesterinmangelkrankheit bekannt, erläutert durch Prof. Dr. Klaus Mohnike aus der Universitätskinderklinik. ÖA Dr. Claudia Gerloff aus der Universitätsfrauenklinik setzte die Vortragsreihe über Pränatalbefunde bei angeborenen Fehlbildungen sowie sich daraus ergebende ethische Problemfälle fort. Nachdem Margarethe Schwarze als Assistenzärztin anschaulich die besonderen Probleme des Kleinwuchses infolge einer seltenen Skeletterkrankung, Achondroplasie, an Hand der Untersuchungsergebnisse aus der Universitätskinderklinik vorstellte, übergab sie das Wort an OA Dr. Dieter Class aus der Universitätsklinik für Neurochirurgie. Er setzte die Vortragsreihe mit einem sehr interessanten Vortrag über die Syringomyelie und Arnold-Chiari-Malformation fort. Er wies darauf hin, dass eine Überschneidung mit anderen Fehlbildungen nicht nur bei der Syringomyelie vorhanden ist; sondern in 90 % aller Fälle von z. B. Spina bifida, einer Verschlussstörung des Rückenmarks, tritt ebenfalls eine Überschneidung mit der Chiari-Malformation auf. Dies war auch die Überleitung zur abschließenden Präsentation über das Krankheitsbild der Spina bifida. Diese hielt die Moderatorin der Veranstaltung, ÖA Dr. Anke Reißmann. Sie schilderte eindrücklich die Notwendigkeit einer perikonzeptionellen Folsäureeinnahme schon bei Kinderwunsch, um einer Verschlussstörung des Rückenmarks vorzubeugen.

In einer kurzen Pause zwischen den Vorträgen war eine gemeinsame Aktion geplant. Wie an vielen Orten in der Welt stiegen auch in Magdeburg symbolisch rote Luftballons in den Himmel.

Alle Teilnehmer setzten damit gemeinsam ein Zeichen zum Tag der Seltenen Erkrankungen.

Auf dem Programm stand weiterhin die Eröffnung der Fotoausstellung „Selten aber Besonders“. Mechthild Gold hat in den letzten 30 Jahren in einfühlsamer Weise Kinder mit angeborenen „Besonderheiten“ bildlich festgehalten. Unter der Leitung von Prof. Dr. Serban-Dan Costa und der OÄ Dr. Claudia Gerloff aus der Universitätsfrauenklinik hat sie damit eindrucksvoll den „Sprachlosen eine Stimme gegeben“.

Christine Scheliga



Vortragsprogramm im Hörsaal der Kinderklinik  
(Foto: Mechthild Gold)

## Wussten Sie schon...?

(Quelle: ACHSE)

Europäische Definition „Seltener Erkrankungen“: *nicht mehr als 5*

von 10.000 Menschen in der EU  
Anteil der Gesamtbevölkerung mit einer Seltenen Erkrankung: *6 bis 8 %*

Geschätzte Anzahl an Betroffenen in Europa: *27 bis 36 Mio.*

Geschätzte Anzahl an Betroffenen in Deutschland: *4 Mio.*

Geschätzte Anzahl aller bekannten Krankheiten weltweit: *30.000*

Geschätzte Anzahl aller Seltenen Krankheiten weltweit: *5.000 bis 8.000*

Anteil Seltener Erkrankungen genetischen Ursprungs: *ca. 80 %*

Anteil Neugeborener mit einer Seltenen Erkrankung: *3 bis 4 %*

Anteil Betroffener, die vor dem 5. Lebensjahr an einer seltenen Erkrankung versterben: *30 %*



## Neue Liegendzufahrt im Uniklinikum für Rettungsfahrzeuge

### Künftig schneller und komfortabler

Mit dem Rettungsdienst sollen Patienten schnell, sicher und trotzdem möglichst komfortabel zum medizinischen Behandlungsort gebracht werden. Diesem Anspruch ist das Uniklinikum nun einen weiteren Schritt mit der Inbetriebnahme einer sogenannten Liegendzufahrt vorangekommen. Die Rettungsfahrzeuge, die künftig Patienten zum Haus 60 b bringen, können nun ein räumlich separates Aufzugsgebäude mit einer überdachten Vorfläche anfahren. Dies wurde auf der Freifläche zwischen den Häusern 8 (Orthopädie/HNO) und 60 b errichtet. Die beiden Gebäude sind durch einen unterirdischen Gang verbunden, in den dieser neue Fahrstuhl nun baulich integriert wurde. Bislang musste für den Krankentransport der offizielle Haupteingang des Klinikgebäudes genutzt werden.

„Bislang wurden die Krankentransporte überwiegend über das Haus 60 a realisiert, was mit Komplikationen bei der Verkehrssituation zwischen den Häusern 60 a und 60 b, einer übermäßigen Belastung der Aufzugskapazität im Haus 60 a und damit auch längeren und zeitraubenden Wegen verbunden war. Diese neue Anbindung mit dem überdachten Bereich ist damit insbe-



Anfahrt der Rettungsfahrzeuge (Foto: Elke Lindner)

sondere für die Patienten sehr viel angenehmer“, resümierte Hartmut Muchin, Geschäftsbereichsleiter Technik und Bau des Uniklinikums.

„In gestalterischer Hinsicht wurde das neue Aufzugsgebäude sowohl der Architektur des Klinikgebäudes als auch dem umliegenden Freiflächenkonzept angepasst“, erklärte Susann Leuschner, zuständige Bauleiterin aus dem Universitätsklinikum.

Mit dieser Maßnahme ist nun der letzte Abschnitt im Zusammenhang mit der im Jahr 2004 fertiggestellten Neubaumaßnahme Haus 60 a und b auf dem Campus des Uniklinikums finanziert und realisiert worden“, informierte Heike Steinberg von dem mit der Durchführung der Maßnahme beauftragten Landesbetrieb Bau, bei der offiziellen Inbetriebnahme der Liegendszufahrt am 17. Februar im Beisein von Mitarbeitern des Uniklinikums sowie Vertretern der beteiligten Planungs- und bauausführenden Firmen. Hartmut Muchin lud anschließend alle Anwesenden zu einer „Probefahrt“ mit dem neuen Aufzug ein. Dieser spontane Funktions- und Belastungstest wurde mit Bravour bestanden.



*Vertreter des Landesbetriebes Bau, des Klinikums und beteiligter Firmen kurz vor der Probefahrt.*

## 86. Medizinischer Sonntag

# Wenn die Krebserkrankung auf die Seele schlägt

Diagnose Krebs! Plötzlich verändert sich durch die Erkrankung das eigene Leben und auch das persönliche Umfeld ist davon berührt. Doch Krebs ist mehr als eine Erkrankung der Organe. Den Betroffenen fällt es meist schwer, über die Krankheit und deren Folgen zu reden. Über die medizinische Behandlung des Tumors hinausgehend, benötigen daher viele Patienten psychologische Unterstützung sowie Beratung bezüglich krankheitsrelevanter Lebensprobleme.

Wie wird es weitergehen? Wie kann ich mit meinen Gefühlen umgehen? Das sind Fragen, die sich Krebspatienten stellen. Helfen können hierbei psychosoziale Beratungsangebote.

„Wir können nicht die Krankheit behandeln, aber die Krebspatienten und deren Familien bei der emotionalen Bewältigung der Lebenssituation unterstützen“, so Prof. Dr. Jörg Frommer, Direktor der Universitätsklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, am 23. Januar bei der Auftaktveranstaltung der Medizinischen Sonntage im neuen Jahr 2011. „Es ist sehr unterschiedlich, wie sich Betroffene damit auseinandersetzen, es geht mitunter hin bis zu existenziellen Fragen. Zumeist in Einzelgesprächen erarbeiten wir dann individuelle Strategien“, informierte die Psychologin Constanze Wenzel vom Projekt Psychosoziale Krebsberatungsstelle am Universitätsklinikum. Einbezogen in diesen Prozess werden auch die Angehörigen. Denn häufig reagieren sie unsicher, wenn sie mit der Wahrheit konfrontiert werden und haben Angst, das Falsche zu sagen. Sie wollen dem erkrankten Familienmitglied während der oft sehr belastenden Behandlungszeit hilfreich zur Seite stehen und ihm seelisch Mut zusprechen, sind aber eigentlich selbst hilflos und überfordert, weil sie nicht wissen, ob sie von der ernststen Situation



*Prof. Dr. Jörg Frommer und Constanze Wenzel  
(Foto: Uwe Seidenfaden)*

ablenken oder das Thema Krebs zur Sprache bringen sollen. Eine enge Zusammenarbeit der psychoonkologisch tätigen Psychologinnen besteht mit der Kontakt- und Beratungsstelle der Magdeburger Krebsliga e. V. über die Geschäftsführerin Monika Antkowiak, die innerhalb der Psychosozialen Krebsberatungsstelle am Universitätsklinikum die soziale Beratung übernimmt.

*Chinesische Lehrerkollegen zu Gast am Ausbildungszentrum*

## Blitzlichtgewitter



*Die Schüler zeigten den Besuchern mit großer Begeisterung ihre bereits erworbenen Fähigkeiten.  
(Fotos: Thomas Jonczyk-Weber)*

Mitte Februar besuchten 25 chinesische Führungskräfte des Food und Drug Colleges aus Guangdong unser Ausbildungszentrum für Gesundheitsfachberufe. Die Kontakte wurden über die Entwicklungshilfeorganisation des Bundesministeriums für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (GIZ GmbH) initiiert. An dem chinesischen College mit den Schwerpunkten Gesundheit, Pharmazie und Lebensmittel lernen etwa 10.000 Schüler. Während einer dreiwöchigen Fortbildung besuchen die Lehrkräfte Veranstaltungen und Institutionen in Magdeburg, Erfurt und Hannover, um das berufliche Bildungssystem in Deutschland kennen zu lernen.

Cordula Ahrendt, geschäftsführende Leiterin des kollektiven Leitungsteams am Ausbildungszentrum, begrüßte die Delegation und stellte den sehr interessierten Teilnehmern den Ablauf der Ausbildung in der Gesundheits- und (Kinder-) Krankenpflege, Krankenpflegehilfe, zum Hebammenberuf, in der Medizinisch-technischen Laboratoriumsassistentz, Radiologieassistentz sowie im neuen Ausbildungsgang Operationstechnische Assistentz vor. Begleitet von einem chinesisch typischen Blitzlichtgewitter besichtigten die Besucher unser Ausbildungszentrum. Besonders beeindruckt zeigten sie sich von dem individuellen Lernen in Kleingruppen. Sie erkannten in lebhaften Gesprächen, dass der Lehrende nicht mehr nur der Stoffvermittler, sondern eher der Regisseur in der Unterstützung beim selbsttätigen Lernen ist. Die Führungskräfte staunten über die Vorteile der Klassenstärken von ca. 15 Lernenden im Gegensatz zu sehr großen chinesischen

Klassen, wo der Unterricht eher durch Frontalunterricht geprägt ist. Neu war für sie auch, dass die Schule das Bewerbungsverfahren leitet mit dem dazugehörigen umfangreichen Auswahlverfahren. Sie staunten über die große Zahl der Bewerbungsunterlagen, die jedes Jahr bis Ende März eingehen, die laufenden Bewerbungsgespräche und den Tag der offenen Tür, der am Samstag, den 14. Mai 2011 im Rahmen der Campus Days stattfindet.

Barbara Zimmermann, Mitglied des Leitungsteams und Fachbereichsleiterin für Laboratoriumsassistentz, bekam von der chinesischen Delegation bei der Führung durch die Lehrlabore viel positives Feedback hinsichtlich der Ausstattung und der Kompetenzen der Lernenden. Die Schüler zeigten den Besuchern mit Freude ihre schon erworbenen Fähigkeiten, nahmen beispielsweise freiwilligen Probanden Kapillarblut ab und bestimmten deren Blutgruppe. Die Lernenden wendeten engagiert ihre Englischkenntnisse an und nahmen bei Bedarf aber auch gern die Hilfe der Dolmetscher an.

In einer abschließenden Gesprächsrunde stellten sich Cordula Ahrendt und Christiane Wagener den vielen differenzierten Fragen der chinesischen Führungskräfte. Insbesondere interessierten unsere Erfahrungen bei der Entwicklung von fächerintegrativen Curricula mit handlungsorientierten Lernsituationen. Wir berichteten u. a. von dem an unserem Ausbildungszentrum ausgezeichnet organisierten praktischen Unterricht, in dem die Lernenden berufsspezifische Fähigkeiten vor dem Patientenkon-

takt in geschützten Übungssituationen erwerben können. Die Möglichkeit der Lernenden, Selbsterfahrungen z. B. beim Zubereiten und gegenseitigen Verabreichen von Nahrung oder bei der Rückenschule zu sammeln, beeindruckte die Lehrkräfte sehr.

Vor allem Christiane Wagener, Mitglied des Leitungsteams und Fachbereichsleiterin für Gesundheits- und Krankenpflege/ Krankenpflegehilfe und Operationstechnische Assistenz, waren sie dankbar. Durch ihre seit dem neuen Krankenpflegegesetz (2003) erworbenen Kompetenzen bei der Erarbeitung schulinter-

ner Curricula für die theoretische und praktische Ausbildung, konnte sie unseren Gästen wertvolle Unterstützung geben.

Zum Ende des Besuches freuten sich alle Lehrenden, Schulassistenten und Lernenden sehr über die vielen positiven Reaktionen und den herzlichen Dank der chinesischen Delegation mit dem Wunsch nach weiterer konstruktiver Zusammenarbeit.

Cordula Ahrendt

*Orthopäden bieten regelmäßig Info-Veranstaltungen an*

## Dr. Wolf: „Fragen Sie alles, was Sie interessiert!“

Wenn eine Operation bevorsteht, ist die Aufregung groß. Was passiert während des Eingriffs? Welche Risiken sind damit verbunden? Wie geht es mir hinterher? Wo können sich meine Angehörigen erkundigen? Wie lange muss ich in der Klinik bleiben und wie geht es anschließend weiter? Diese und viele weitere Fragen beschäftigen die meisten Menschen vor einem OP-Termin.

Um hier Aufklärung zu leisten, lädt die Orthopädische Universitätsklinik einmal monatlich Patienten, denen eine Endoprothesen-Operation bevorsteht, ein. „Bei dieser etwa zweistündigen Veranstaltung stellen wir den Ablauf während des gesamten stationären Aufenthaltes vor, also von der Aufnahme bis hin zur Beantragung der Anschlussheilbehandlung“, erklärt Ramona Stegmann, die diese Treffen seit drei Jahren organisiert. Angesprochen sind Patienten, denen ein künstliches Knie- oder Hüftgelenk implantiert wird. Oberärztin Dr. Gabriele Wolf gibt bei diesen Veranstaltungen Auskunft aus medizinischer Sicht: „Wenn die konservativen Möglichkeiten ausgeschöpft sind, bleibt zur Behandlung einer degenerativen Erkrankung im zunehmenden Lebensalter letztendlich nur die Implantation eines künstlichen Gelenkes, also einer Endoprothese, übrig.“

Die erfahrene Orthopädin erklärt den Besuchern anschaulich die unterschiedlichen OP-Techniken, die heutzutage angewendet werden. In Abhängigkeit von der individuellen Ausgangssituation des Patienten stehen eine Vielzahl von zementfrei oder zementiert einzubringenden Prothesenmodellen zur Verfügung. „Unser Ziel ist es, dass Sie sich anschließend schmerzfrei bewegen und auch sportliche Betätigungen fortsetzen können“, so Dr. Wolf.

„Durch aktive Mitwirkung tragen die Patienten selbst zu einem optimalen Behandlungsergebnis bei“, betont die Sportwissenschaftlerin Sandra Kreutzberg, die in der Orthopädischen Uniklinik unter anderem die Hüft- und Knieschule betreut und ebenfalls an den monatlichen Treffen teilnimmt. Die Physiotherapie beginnt bereits direkt nach der OP. Doch auch anschließend gilt es, sich weiter regelmäßig zu bewegen, sei es individuell oder in einer der zahlreichen Reha-Sportgruppen.

Die Resonanz auf die Klinik-Informationsveranstaltung ist erfreulich hoch. Ramona Stegmann informiert: „Etwa die Hälfte der Patienten nimmt unsere Einladung wahr. Häufig werden sie



*Oberärztin Dr. Gabriele Wolf informiert über die operativen Behandlungsmöglichkeiten und erklärt die unterschiedlichen OP-Techniken. (Fotos: Elke Lindner)*

auch von Angehörigen begleitet.“ Gern nutzen die Besucher in dieser Runde die Möglichkeit, all ihre Fragen zu stellen. „Uns ist es besonders wichtig, dass die Patienten, wenn sie am Aufnahmetag zu uns kommen, das Gefühl haben, im Vorfeld gut und umfassend aufgeklärt worden zu sein. Wir fordern sie auch auf, während ihres Aufenthaltes weiterhin Fragen zu stellen und Dinge anzusprechen, mit denen sie eventuell im Rahmen ihrer Betreuung nicht zufrieden sind. Wir können nur etwas ändern, wenn wir es erfahren“, so Ramona Stegmann. (K.S.)

# Alle Phasen der neurologischen Rehabilitation unter einem Dach

## Wir führen durch:



- Intensivmedizinische Behandlung (Beatmung)
- Neurologische Frührehabilitation und postprimäre Rehabilitation (Phasen B und C laut Definition der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation)
- Anschlussheilbehandlungen (zugelassen für die AHB-Indikationsgruppen 9, 10g)
- Stationäre Heilverfahren
- Ambulante Rehabilitationsmaßnahmen
- Maßnahmen zur medizinisch-beruflichen Rehabilitation



Der Mensch im Mittelpunkt

## MEDIAN Klinik NRZ Magdeburg

Kooperationspartner der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

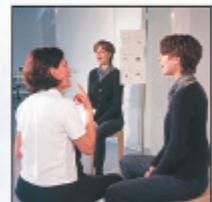
Neurologisches Zentrum  
für stationäre, ambulante und  
medizinisch-berufliche Rehabilitation  
Gustav-Ricker-Straße 4  
39120 Magdeburg

Telefon 03 91 / 610-0  
Telefax 03 91 / 610-12 22

rehaklinik.magdeburg@median-kliniken.de  
www.median-kliniken.de

Ärztlicher Direktor und Chefarzt:  
**Prof. Dr. med. Michael Sailer**

Patientenanmeldung:  
Telefon 03 91 / 610-12 50  
Mo - Do von 7:00 - 16:30 Uhr  
Fr von 7:00 - 14:30 Uhr



In der MEDIAN Klinik NRZ Magdeburg werden Patienten mit Erkrankungen aus dem gesamten Spektrum der Neurologie nach dem aktuellen Wissensstand der Rehabilitationsmedizin behandelt. Für alle Krankheitsstadien – und damit für alle Phasen der neurologischen Rehabilitation – bieten wir spezielle Therapieformen. Entsprechend vielfältig und anspruchsvoll sind die personelle Besetzung sowie die räumliche und apparative Ausstattung.



## Forschungsprojekt untersucht Auswirkungen des Ausdauertrainings Laufen gegen die Demenz?

In einem mehrjährigen Forschungsprojekt wollen Neurologen, Sportmediziner und Kardiologen der Otto-von-Guericke-Universität die Auswirkungen sportlichen Ausdauertrainings auf die Neurobiologie des Gehirns, auf Lernleistungen und Gedächtnis untersuchen. „Die Forschungsergebnisse sollen Grundlage für zielgerichtete Präventionsstrategien gegen Demenz-Erkrankung sein“, erklärt Studienleiter Professor Dr. Emrah Düzel von der Neurologischen Universitätsklinik Magdeburg und dem DZNE.

Erst vor wenigen Jahren hatten mehrere Forschergruppen in Tierversuchen nachgewiesen, dass neue Nervenzellen nicht nur vor der Geburt, sondern auch noch lange danach entstehen können. Die sogenannte Neurogenese findet unter anderem in Teilen des so genannten Hippocampus statt. „Diese Struktur im Schläfenlappen des Mittelhirns ist maßgeblich an Lern- und Gedächtnisleistungen beteiligt“, erklärt Professor Düzel. Es gibt Grund zu der Annahme, dass körperliche Aktivitäten in einer vielfältigen Umgebung die Neurogenese in Teilen des Hippocampus anregt und neue Nervenzellkontakte (Synapsen) dort sowie in angrenzenden Bereichen der Großhirnrinde entstehen lässt. Mutmaßlich wirkt dieser Prozess einer altersbedingten Verschlechterung kognitiver Leistungen, wie etwa dem räumlichen Arbeitsgedächtnis, entgegen.

Das räumliche Arbeitsgedächtnis sorgt beispielsweise dafür, dass sich Menschen sicher im Straßenverkehr oder in Räumen orientieren können. Bei Patienten, die beispielsweise an einer Alzheimer-Demenz im fortgeschrittenen Stadium leiden, ist unter anderem das räumliche Arbeitsgedächtnis sehr stark eingeschränkt. „Sie reagieren nicht selten mit Angst und Aggressivität auf ihnen unvertraute Umgebungen“, so Privatdozent Dr. Notger Müller, Oberarzt an der Uni-Klinik für Neurologie und Arbeitsgruppenleiter am DZNE. Ließe sich die Neurogenese in Teilen des Hippocampus durch sportliche Aktivitäten stimulieren und damit das Lernvermögen gezielt trainieren, könnte der kognitive Abbau im Verlauf einer Alzheimer-Demenz vielleicht verzögert werden. Alzheimer-Patienten und deren Angehörige müssten dann weniger leiden.

Deshalb wollen die Wissenschaftler einige grundlegende Fragen klären. Zum Beispiel: Inwieweit sind die Ergebnisse aus den Tierversuchen auf den Menschen übertragbar? Können durch körperliches Ausdauertraining auch im menschlichen Gehirn neue Nervenzellen entstehen? Welche Auswirkungen hat körperliches Ausdauertraining auf die kognitiven Leistungen wie das räumliche Arbeitsgedächtnis? Und welchen Einfluss haben genetische und kardiovaskuläre Faktoren auf den Trainingserfolg? Diese und andere Fragen soll das mehrjährige Forschungsprojekt am Magdeburger Universitätsklinikum in Kooperation mit dem DZNE Magdeburg beantworten helfen.



Laufbandtraining (Foto: Elke Lindner)

Bei dem Projekt werden drei Gruppen von Probanden einer sehr genauen Diagnostik unterzogen:

- gesunde Jugendliche im Alter von 18 bis 30 Jahren,
- gesunde Senioren im Alter zwischen 70 bis 75 Jahren und
- Menschen, bei denen Symptome und Diagnostik auf eine Alzheimer-Demenz im Frühstadium hinweisen.

Ein Teil der Probanden wird an einem dreimonatigen Laufbandtraining teilnehmen, das dreimal wöchentlich etwa 30 bis 60 Minuten dauert und von Sportmedizinern sowie Kardiologen unter Berücksichtigung der individuellen Fitness der Teilnehmer erstellt und begleitet wird. Auch die körperliche Aktivität außerhalb des Trainingsprogramms wird mit Hilfe eines Schrittzählers überwacht werden.

Mit modernster Diagnostik, wie beispielsweise der nicht-invasiven Hirndiagnostik im 3- bzw. 7-Tesla-Kernspintomographen und im Magnetenzephalographen sowie mit einer molekulargenetischen Blutanalytik inklusive einer umfangreichen herzmedizinischen Kontrolle, werden die Probanden während der wissenschaftlichen Studie überwacht.

Wichtige Erkenntnisse erhoffen sie sich darüber hinaus von einer auf mindestens zwei Jahre angelegten Langzeitstudie in Zusammenarbeit mit Hausärzten aus der Magdeburger Region.

### Uwe Seidenfaden

**Kontakt:** Interessenten im Alter zwischen 70 und 75 Jahren, die an der Studie teilnehmen möchten, wenden sich bitte an das DZNE Magdeburg unter Telefon: 0391/67-24 555, e-mail: [info-magdeburg@DZNE.de](mailto:info-magdeburg@DZNE.de), Internet: [www.dzne.de](http://www.dzne.de), Teilnahmebedingungen: Keine schweren chronischen Erkrankungen.



1 Heike Schiller, Rita Hense, Eva Lehberg (stehend v.l.) und Katrin Hollstein, Sandra Lange sowie Gudrun Meister in der 1. Reihe v.l.  
 2 Zum Sozialdienst Psychiatrie gehören Antje Klein, Silke Patzak, Christian Baltzer, Frances Höfflin, Silke Hoffmann (v.l.). Zum Aufgabenbereich dieser Sozialarbeiter gehören auch individuelle Beratungsgespräche mit den Patienten zur gemeinsamen Problembewältigung sowie soziales Kompetenztraining und Motivationsarbeit. Die Sozialarbeiterinnen betreuen außerdem mehrere Selbsthilfegruppen, z. B. für Angehörige von Demenzkranken. (Fotos: Elke Lindner)

3 Die Sozialarbeiterinnen der Uni-Frauenklinik: Marianne Marcinkowski (re.) und Adelheid Baumbach (Foto: Mechthild Gold)

## Der Sozialdienst ergänzt die medizinische und pflegerische Versorgung

# Wie geht es nach dem Klinikaufenthalt weiter?

Jeder Patient hat Anspruch auf eine gut vorbereitete und optimal koordinierte Überleitung aus dem Krankenhaus. Wie lange ein Patient stationär behandelt wird, hängt ausschließlich von medizinischen Faktoren ab. Soziale Aspekte und der individuelle Pflegebedarf spielen dabei keine Rolle. Doch wie geht es nun für den Patienten nach dem Klinikaufenthalt weiter? Eine gute Vorbereitung der Entlassung kann dazu führen, dass der Patient trotz körperlicher Einschränkungen und Pflegebedürftigkeit in seine gewohnte Umgebung zurückkehren kann. Dazu bedarf es jedoch einer individuellen Beratung des Patienten und seiner Angehörigen sowie die Vermittlung einer bedarfsgerechten nachstationären Rehabilitation und Pflege. Um dies zu gewährleisten, ist eine professionelle, konzeptionelle Sozialarbeit im Krankenhaus unverzichtbar.

Das Aufgabengebiet des Sozialdienstes ist breit gefächert und lässt sich nicht mit einer kurzen Definition beschreiben. Täglich

sind neue Aufgaben zu bewältigen, einen „typischen Arbeitstag“ gibt es nicht. Flexibilität und eine ruhige Herangehensweise an Problemlagen gehören zu den wichtigsten Eigenschaften der zwölf Mitarbeiterinnen, die als Sozialarbeiter im Universitätsklinikum Magdeburg tätig sind. Ihr Arbeitsschwerpunkt liegt in der Vorbereitung von Entlassungen der Patienten. Hierzu zählen vorrangig die Einleitung von Rehabilitationsmaßnahmen sowie die Organisation von häuslicher bzw. stationärer Pflege. Maßgeblich bei der Gestaltung der Entlassung ist die intensive Netzwerkarbeit mit Kranken- und Pflegeversicherungen, Pflegeeinrichtungen, ambulanten Pflegediensten, Rehabilitationskliniken, Sanitätshäusern, Hausärzten, Behörden und anderen Institutionen. Das Entlassungsmanagement basiert auf einer ganzheitlichen Sichtweise, inhaltlich definierten Qualitätsstandards und berufsethischen Prinzipien. An dieser Stelle betonen die Sozialarbeiterinnen, dass nur durch eine gute Zusam-

menarbeit mit den Ärzten und dem Stationspersonal ein optimales Entlassungsmanagement gewährleistet werden kann. „Und dies lässt sich nur durch eine vorausschauende Arbeitsweise aller Beteiligten realisieren“ sagt Katrin Hollstein.

Der Sozialdienst des Uni-Klinikums ist in vier Bereiche untergliedert. Hierzu zählen der Sozialdienst der Frauenklinik, der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, der Kinderklinik sowie der Allgemeine Sozialdienst. Dieser ist mit vier Sozialarbeiterinnen besetzt, die unter anderem Patienten mit neurologischen, onkologischen und kardiologischen Erkrankungen, sowie Patienten nach orthopädischen und chirurgischen Eingriffen, z. B. nach Unfällen, nach der Implantation eines künstlichen Gelenks oder nach einer Bypass-OP betreuen.

Die Arbeit mit den Patienten und ihren Angehörigen ist nicht immer einfach. Häufig werden die Sozialarbeiterinnen mit schweren Schicksalsschlägen konfrontiert. Auf die Frage, wie sie damit umgehen, erwidert Eva Lehmborg: „Wir reden in den Pausen miteinander. Das hilft, zu teilen.“

In den letzten Jahren kam es zu tiefgreifenden Veränderungen im Gesundheitswesen. Die sog. DRG's als neues Abrechnungs-

system bewirken eine erhebliche Verkürzung der Krankenhausverweildauer. Heike Schiller, eine langjährige Mitarbeiterin im Sozialdienst, hat im Vergleich zu vergangenen Jahren die Erfahrung gemacht, „dass sich das Arbeitspensum und die Anzahl der Patienten durch kürzere Liegezeiten erheblich erhöht hat.“ Insgesamt beurteilen die Mitarbeiterinnen ihre Arbeit als anspruchsvoll und erfüllend. Diana Jenrich bekräftigt dies: „Oft bekommen wir sehr liebe dankende Worte. Das entlohnt für die viele Arbeit.“

**Nastasia Schiweg**

*Der Allgemeine Sozialdienst befindet sich im Haus 60 b, Ebene 1, in den Zimmern 1790/ 1791. Patienten und Angehörige können ihre Anliegen gern zu den Sprechzeiten vorbringen. Die Sprechzeiten finden immer dienstags von 08:00 bis 10:00 Uhr sowie mittwochs von 16:00 bis 18:00 Uhr statt. Um vorherige telefonische Absprache unter 03 91/ 67-15 75 9 bzw. -15 74 6 wird gebeten. Des Weiteren gibt es einen Sozialdienst Psychiatrie im Haus 4 und zwei Sozialarbeiterinnen in der Uni-Frauenklinik. Nähere Infos unter [www.med.uni-magdeburg.de](http://www.med.uni-magdeburg.de).*

## 87. Medizinischer Sonntag

# Blasenschwäche – Was hilft am besten?

Blasenschwäche ist keine typische Alterserkrankung und sie kann jeden treffen, ob Frau oder Mann und Kinder. In der Öffentlichkeit wird allerdings höchst ungern über den ungewollten Abgang von Urin gesprochen, doch Inkontinenz ist eine Krankheit und kein „Fehlverhalten“. Die Ursachen sind vielfältig: Entzündungen, Hormonumstellungen, Veränderungen der Prostata, mit dem Alter abnehmendes Fassungsvermögen der Blase, etc. „Bei Frauen liegt es meist an einer zu schwachen Beckenbodenmuskulatur, beispielsweise bei Übergewicht oder nach Geburten. Auch bei hormonellen Veränderungen in den Wechseljahren kann Inkontinenz auftreten“, informierte Dr. Britta Hosang, leitende Oberärztin der Uni-Frauenklinik, am 20. Februar beim 87. Medizinischen Sonntag – einer gemeinsamen Veranstaltungsreihe von Urania, Volksstimme und Universitätsklinikum.

„Bei Männern im fortgeschrittenen Alter zieht sich häufig der Blasenmuskel nicht mehr richtig zusammen. Hinzu kommt in der Regel eine Vergrößerung der Prostata“, erläuterte Dr. Uwe-Bernd Liehr, kommissarischer Direktor der Urologischen Universitätsklinik. Diese Beeinträchtigung kann allerdings auch andere Ursachen haben, zum Beispiel Harnsteine, Verengungen der Harnröhre oder in seltenen Fällen auch Tumore.

Beide Referenten bestätigten, dass es heutzutage je nach Form und Schweregrad vielfältige Therapiemöglichkeiten bei Harninkontinenz gibt, angefangen von physiotherapeutischen Maßnahmen, über medikamentöse Möglichkeiten, der Verwendung von mechanischen Hilfsmitteln bis hin zu operativen, zumeist minimal-invasiven Eingriffen. Häufig könne mit regelmäßigem



*Etwa 450 Besucher kamen zum 87. Medizinischen Sonntag mit den Referenten OÄ Dr. Britta Hosang und Dr. Uwe-Bernd Liehr. (Foto: Uwe Seidenfaden)*

Beckenboden- oder Blasentraining schon viel erreicht werden. Wichtig sei jedoch, dass Betroffene ihre Scham überwinden und bei den ersten Anzeichen von Blasenschwäche einen Arzt aufsuchen. Alle Vorträge im Internet unter [www.med.uni-magdeburg.de/Medizinischer\\_Sonntag.html](http://www.med.uni-magdeburg.de/Medizinischer_Sonntag.html).



## Betreutes-Wohnen im Sonnenhof



- Sicherheit
- Komfort
- Gemeinsamkeit



Residenz Sonnenhof  
Breiteweg 123  
39179 Barleben

Tel. 039203 - 73112  
Tel. 039203 - 73155  
www.residenz-sonnenhof.de



## Hier auf dem Klinikumgelände!

(siehe Lageplan und Ausschilderung)

# Mobitz

Cafeteria & Restaurant

## Appetit?

Internet-Café

Zimmerservice  
unter Telefon  
intern 1 78 30

Frühstück, Mittagessen, Pizzen,  
Kaffee, Kuchen, Eis, Abendessen,  
täglich Stammessen, Partyservice und  
Feiern jeder Art

Mo-Fr von 8.00 - 20.00 Uhr oder länger  
Sa und So von 10.00 - 19.00 Uhr und länger  
täglich wechselnder Mittagstisch

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Ihr Team der Cafeteria "Mobitz"!

Café Mobitz · Im Patientengarten des Universitätsklinikums  
Leipziger Str. 44 · 39120 Magdeburg.



Tel. 03 91/ 6 71 78 30  
Fax 03 91/ 6 07 53 91  
www.mobitz-md.de

mit Raucherzone!

# MD REHA GmbH

Zentrum für ambulante Rehabilitation,  
Physiotherapie und Ergotherapie

**Kostenträger:** Gesetzliche Krankenkassen, Private Krankenkassen  
und Beihilfe, Rententräger, Berufsgenossenschaften

### REHABILITATION

Spezialisiert auf die Wiederherstellung des Stütz- und Bewegungsapparates nach Sport- und Unfallverletzungen und Verschleißerscheinungen. Auf ärztliche Verordnung wird eine Komplextherapie (ambulante Rehabilitation, AHB, EAP) durchgeführt.

### MEDIZINISCHE TRAININGSTHERAPIE

Die medizinische Trainingstherapie realisiert funktionelles Krafttraining und Bewegungsschulung mit Hilfe von Sequenz-Trainingsgeräten und funktionellen Seilzuggeräten. Hochentwickelte computergesteuerte Trainingselemente (Cybex-Norm) ermöglichen jede Bewegungsbehinderung zu erkennen und zu behandeln sowie Muskelfunktionstests durchzuführen.

### ERGOTHERAPIE

Es werden Patienten aller Altersgruppen mit körperlichen und seelischen Erkrankungen behandelt. Ziel der Ergotherapie ist die größtmögliche Selbsthilfefähigkeit des Patienten im Alltag.

Folgende Maßnahmen bietet die Ergotherapie an:  
motorisch-funktionelle Übungsbehandlung, sensomotorisch-perzeptive Behandlung, neurophysiologische/neuropsychologische Ganzbehandlung (nach Bobath, PNF, Affolter, Basaler Stimulation)

### WASSERTHERAPIE

Präventive Rückenschule, Wirbelsäulengymnastik. Wassergymnastik. Betreuung von Rheumapatienten.

### PHYSIOTHERAPIE

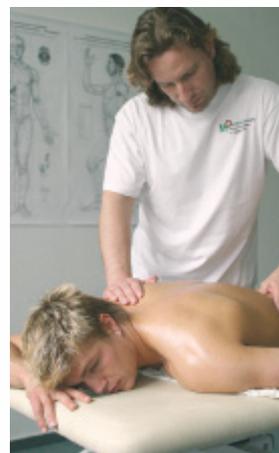
Klassische therapeutische Leistungen, wie alle medizinischen Massagen. Krankengymnastik, manuelle Therapie.

Lasertherapie und Sportphysiotherapie werden in Verbindung mit physikalischen Maßnahmen nach ärztlicher Verordnung abgegeben.

### FREQUENZTHERAPIE

Nutzung von computergesteuerten Frequenzmustern zur schnelleren Heilung bei Knochenbrüchen, Wundheilungen, Wirbelsäulenschäden, Muskel-, Sehnen-, Bänderverletzungen und Ermüddungserscheinungen.

Im Hochleistungssport vielfach bewährt.



## MD REHA GmbH

Friedrich-Ebert-Str. 68  
39114 Magdeburg

Tel. 0391 / 8 11 00 68 · Fax: 0391 / 8 11 00 69

e-Mail: info@md-reha.de

[www.md-reha.de](http://www.md-reha.de)

Sprechzeiten: Montag bis Donnerstag 07.00 bis 19.30 Uhr, Freitag 07.00 bis 15.00 Uhr und nach Vereinbarung

**PARTNER DES SPORTS IN SACHSEN-ANHALT**

Spender werden während des Umbaus im Haus 36 betreut

## Uni-Blutbank zieht um!

Schon lange ist eine Sanierung des Trinkwassernetzes im Haus 29 im Gespräch. Nun steht der Baubeginn fest und einige Bereiche des Instituts für Transfusionsmedizin müssen Anfang April für den Zeitraum der Sanierung das Gebäude verlassen. Eine große Herausforderung, denn schließlich umfasst der Aufgabenbereich der Uni-Blutbank zahlreiche Dienstleistungen für die Klinikbereiche, die nicht unterbrochen werden können. Das heißt, für das Serologische Labor, das HLA-Labor und den Blutspendebereich einen Umzug in das neue Quartier zu organisieren, ohne größere Einschränkungen der Dienstleistung.

Als Ausweichquartier während der Baumaßnahmen wurde das Haus 36 gewählt, ehemals Sitz des Instituts für Medizinische Neurobiologie. Voraussetzung ist eine räumliche Nähe zum Gebäude 29, da die Verarbeitung, das Qualitätskontrolllabor und die Knochenmarkspenderdatei im Haus 29 c verbleiben bzw. dort vorübergehend einziehen. Auch Institutsdirektor Prof. Dr. Marcell Heim und das Sekretariat sind vorerst im Haus 29 c, in den ehemaligen Räumen des Instituts für Biochemie, zu finden.

Umfangreiche Veränderungen bringen die Sanierungsmaßnahmen überdies für die Spenderinnen und Spender. Schon seit Wochen weisen Handzettel, Plakate und Einladungskarten auf den bevorstehenden Umzug hin. Die bisher bekannten großzügigen Raumverhältnisse sind im Haus 36 nicht gegeben und kleinere Einschränkungen im Service sind leider nicht zu vermeiden. Doch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Uni-Blutbank



Im April werden einige Bereiche der Uni-Blutbank vorübergehend ins Haus 36 umziehen. (Foto: Silke Schulze)

arbeiten mit Unterstützung der Geschäftsbereiche Bau und Logistik sehr engagiert, um den Besuchern der Blutbank ab dem 11. April im Ausweichquartier einen angenehmen Aufenthalt zu ermöglichen.

Silke Schulze

## Blutspendeförderverein erhält Spendenscheck

Anlässlich seines 60. Geburtstages bat Bernd Weidemann, Geschäftsführender Gesellschafter der Weidemann-Gruppe, seine Freunde und Geschäftspartner, anstelle der üblichen Blumen und Präsente um eine Spende an den Förderverein für das Blutspendewesen in Magdeburg e.V.

Das Ergebnis war sehr eindrucksvoll, denn mehr als 4.500 Euro kamen auf diese Weise zusammen. Soziales Engagement sieht Bernd Weidemann für sein Dienstleistungsunternehmen als Verpflichtung an. Seit Jahren engagiert sich das Magdeburger Unternehmen im Sportsponsoring und für verschiedene soziale Projekte. Auch der Blutspendeförderverein erhielt bereits vor einem Jahr eine größere finanzielle Unterstützung.

Horst Eckert, Vorsitzender des Blutspendefördervereins, und Prof. Marcell Heim, Direktor der Uni-Blutbank, freuten sich sehr über die großzügige Spende. Eine seit langem geplante Blutspender-Werbekampagne kann nun finanziert werden, berichtet Horst Eckert voller Zuversicht. „Wir brauchen dringend Unterstützung, um die Versorgung der Patienten mit Blutprodukten zu gewährleisten. Deshalb müssen wir auch ständig daran erinnern, dass wir auf regelmäßige Blutspenden angewiesen sind“, ergänzt Prof. Heim.



Prof. Marcell Heim, Bernd Weidemann, Horst Eckert (v.l.)  
(Foto: Elke Lindner)

*Eine Chance, sich selbst besser kennen zu lernen*

## „Von hier aus noch viel weiter“



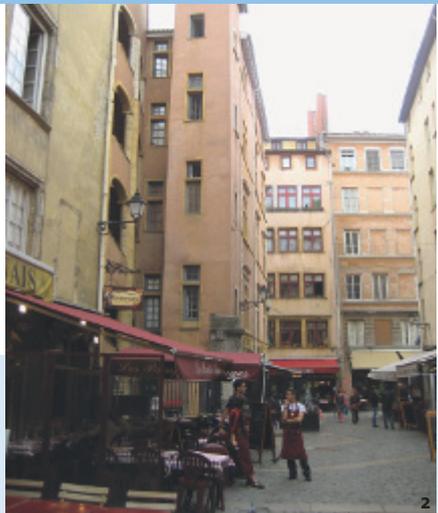
1 *Julienne Knolle (z.v.re.)  
zusammen mit Freunden*

2 *Die Altstadt von Lyon*

3 *Place Bellecour mit Fourvière*

4 *Kreative Häuserwandgestaltung*

5 *L'Hôtel Dieu: Errichtet als „Herberge  
Gottes“ in Lyon (Fotos: privat)*



„Von hier aus noch viel weiter“ – dieser Spruch hat mich schon immer inspiriert und angetrieben. Schon zu Beginn meines Studiums stand für mich fest, dass ich ein Studienjahr gerne im Ausland verbringen würde. Ich habe von jeher eine besondere Beziehung zu Frankreich gehabt und dieses Land immer geliebt. So entschied ich mich dann im 3. Studienjahr, mich für das Erasmus-Programm mit Lyon zu bewerben – und hoffte, durch diesen Aufenthalt auch mein Französisch aufzupolieren.

Mitte Januar wurde ich im Auswahlverfahren der Kommission für Internationale Beziehungen für eines der Erasmus-Stipendien ausgewählt. Bis Ende Mai hatten wir Zeit, eine offizielle Bewerbung an der Partner-Uni in Frankreich, der Université Claude Bernard Lyon<sup>1</sup>, einzureichen. Nachdem ich den Sommer in Magdeburg noch ein wenig genossen hatte, brach ich Anfang September nach Lyon auf.

Den Lehrveranstaltungsplan hatte ich per email erhalten, die am 14. September beginnenden Vorlesungen waren aber allesamt fakultativ. Um möglichst schnell sowohl französische Mitstudenten als auch andere internationale Studierende kennen zu lernen, habe ich sie aber regelmäßig besucht. Ab Anfang Oktober begannen zusätzlich dann auch die Stages (Praktika). Der französische Uni-Alltag gestaltet sich so, dass die Studenten den Vormittag im Rahmen ihrer Stages im Krankenhaus verbringen und von 14.00 bis 18.00 Uhr dann Vorlesungen haben – ein insgesamt langer Tag!

Meine Stages haben mir sehr gut gefallen. Da das französische System sehr viel praxisorientierter als unser deutsches ist, wird von den Studenten in den Krankenhäuser eine hohe Selbstständigkeit und Eigenverantwortung erwartet und man hat Aufgaben, die in Deutschland am ehesten mit denen eines PJ-lers zu vergleichen sind.

Als Nachteil habe ich empfunden, dass durch den hohen Konkurrenzdruck der französischen Medizinstudenten untereinander diese nur selten zu gemeinsamen Freizeitaktivitäten zu überreden waren. Ich bin stets sehr nett aufgenommen worden, meine Mitstudenten haben mir hilfsbereit alles erklärt und waren zumeist auch sehr an mir, Deutschland und dem deutschen System interessiert. Aber darüber hinaus ging es leider nur sehr selten.

Auch wenn ich mir vor meinem Aufenthalt in Lyon geschworen hatte, nichts mit den anderen internationalen Studenten zu tun haben zu wollen und nur französische Freunde zu suchen, stellte sich das sehr schnell als unmöglich heraus. In den anderen Erasmus-Studenten fand ich das, was ich an den Franzosen oft vermisste: sie waren sehr offen und wollten unbedingt neue Freunde finden und viel unternehmen. Ich bin aber außer zu den Erasmus-Parties auch zu allen Veranstaltungen von unserer Fakultät gegangen. In Lyon Sud wird über die Fachschaft, das AMUESO, viel organisiert und angeboten, von Integrationswochenenden über Bälle und Sportveranstaltungen bis hin zu legendären Parties.



Von der Universität organisiert fand pro Semester jeweils ein Sprachkurs statt. So viel gelernt, wie erhofft, hat man dort zwar nicht, aber so kam man einmal die Woche für einen Nachmittag mit den anderen Erasmus´lern zusammen, es war zumeist sehr lustig und für mich war es interessant, Sachen über andere Länder der europäischen Union zu lernen.

Um mich darüber hinaus auch noch mehr bei Franzosen zu integrieren, nahm ich an einem Tanzkurs teil und belegte zudem ein Theateratelier. Beides hat mir viel Spaß gemacht und gerade mit den Theaterleuten habe ich sehr viel Zeit verbracht, vor allem in der zweiten Hälfte des Jahres, als wir unsere Aufführung vorbereiteten.

Um möglichst gut Französisch zu lernen und viel über die französische Kultur und Lebensart zu lernen, hatte ich mich entschlossen, bei einer französischen Familie zu wohnen. Die Familie hat sieben Kinder, von denen während meines Jahres dort allerdings nur noch die drei Jüngsten zu Hause wohnten. Auch wenn die Familie nett war, so haben wir ein richtig herzliches Verhältnis leider nicht in dem Maße entwickeln können, wie ich mir das gewünscht hätte. Französisch gesprochen und gehört habe ich durch sie aber natürlich sehr viel und gerade am Anfang haben sie mir viele nützliche Tipps gegeben und geholfen. Im Nachhinein würde ich aber immer versuchen, in einer französischen WG zu wohnen.

Lyon als Stadt habe ich vom ersten Moment an geliebt. Die Stadt ist wirklich schön und hat eine einmalige Atmosphäre. Ob man an einem der zwei Flüsse entlang spaziert oder im Sommer bis in die Nacht hinein mit Freunden auf den Berges du Rhône sitzt und auf die erleuchtete Fourvière schaut, ob man im historischen Vieux Lyon bei dem besten Glacier der Stadt Eis isst, ob man vom Rathaus ausgehend in der großen Einkaufsstraße Rue de la République die französische Mode für sich entdeckt oder aber ob man im Parc de la Tête d'or joggen geht (und dort bei Glück das

Team von Olympique Lyon trifft – naja, das ist auch mir nur einmal passiert), ganz egal, bei allen diesen Sachen wird man den besonderen Charme Lyons spüren. Mit zahlreichen Museen, dem Auditorium, der Oper, dem Maison de la Danse und den vielen großen und kleinen Theatern hat Lyon auch kulturell eine Menge zu bieten.

Als Tor zum Süden Frankreichs ist Lyon super gelegen, um innerhalb von ca. zwei Stunden die Côte d'Azur einerseits, die Alpen oder Paris andererseits zu erreichen. Ich habe mir viel von Frankreich angesehen, war in Marseille, Annecy, Bordeaux, Perpignan, Carcassonne, Toulouse, Avignon und natürlich in Paris. Im Winter hatte ich außerdem unheimlich Spaß beim Snowboarden in den französischen Alpen, in den Wintermonaten werden dorthin jedes Wochenende Tagestrips angeboten. Im Sommer ging die für mich schönste Reise ganz zum Ende meines Jahres nach Korsika.

Meine Zeit in Lyon war nicht immer einfach, die Integration in das „wirkliche“ französische Leben gestaltete sich manchmal schwieriger als erwartet. Es war eine Herausforderung, sich selbst losgelöst von allen Strukturen und Gewohnheiten, die einem sonst Halt geben, ganz neu zu finden und trotzdem zurecht zu kommen. Eine Chance, sich selbst besser kennen zu lernen und ein ganz neues Selbstbewusstsein und Selbstverständnis zu entwickeln. Ich habe in dem Jahr viele tolle Menschen kennen gelernt, die meine Zeit dort einzigartig gemacht haben. Ich würde jedem empfehlen, ein Erasmusjahr zu machen. Natürlich kann ich auch Lyon empfehlen, das wirklich Wichtige für eine derartige Erfahrung ist aber wohl eigentlich nicht die Stadt, sondern was man selbst aus dieser Herausforderung macht.

Risikiert, Euch zu lösen und daran zu wachsen. Denn: "A grandir sans risque, on risque de ne pas grandir."

Julienne Knolle

## Erfolgreiche Aktion zugunsten der Knochenmarkspenderdatei

# Unterwegs auf Werbetour in der Altmark

Mit einem klassenübergreifenden Projekt engagierten sich die Auszubildenden der Berufsbildenden Schule des Altmarkkreises in Salzwedel für die Knochenmark- und Stammzellspenderdatei der Magdeburger Uni-Klinik. Die Idee für das Projekt entstand bereits im Sommer 2010 als die Schule Post von der DKMS aus Tübingen erhielt. Aufgrund der langjährigen Kontakte zur Magdeburger Uni-Blutbank wandten sich die Initiatoren Karin Miedlich, Godela Schwerin und Heidemarie Klakow jedoch mit ihrer Bitte um Unterstützung an die Spenderdatei der Uniklinik. In einer Auftaktveranstaltung wurden vor Ort in Salzwedel 25 Schülerinnen und Schüler durch Mitarbeiter des Instituts für Transfusionsmedizin geschult, um anschließend das neu erworbene Wissen an ihre Mitschüler weiterzugeben und für eine Registrierung als Knochenmark/Stammzellspender zu werben. Das Team der Multiplikatoren arbeitete sehr erfolgreich. Auch eine benachbarte Bildungseinrichtung interessierte sich für das Projekt. Insgesamt 48 Klassen wurden mit der Thematik vertraut gemacht – eine logistische Herausforderung! Schließlich unternahmen die Mitarbeiter der Knochenmark- und Stammzellspenderdatei aus Magdeburg weitere drei Touren in die Altmark, um dort 256 Auszubildenden, Schülern, Lehrern, technischen Mitarbeitern, Umschülern und Eltern Blutproben für die Typisierung und Registrierung in der Spenderdatei zu entnehmen – ein tolles Ergebnis einer hervorragenden Zusammenarbeit. Doch das Engagement der Schüler und Mitarbeiter ging noch weiter. Wohl wissend, dass die Typisierungen Geld kosten, gehörte das Sammeln von Spendengeldern mit zum Projekt. Auch auf diesem Gebiet waren die Organisatoren, die vom Schulleiter Ober-



*Dr. Andreas Parkner (Mitte) konnte nach Abschluss der Aktion eine gut gefüllte Spendenkasse in Empfang nehmen.*

*(Foto: Beatrice Weiß)*

studiendirektor Peter Lahmann nach Kräften unterstützt wurden, erfolgreich. Durch den Verkauf von Osterdekoration, die das Berufsvorbereitungsjahr angefertigt hatte und Spenden von Besuchern der Berufsbildungsmesse klingelten letztendlich 215 Euro in der Spendenkasse und konnten dem Leiter der Knochenmark- und Stammzellspenderdatei Magdeburg, Dr. Andreas Parkner, beim vorerst letzten Besuch in Salzwedel übergeben werden.

Silke Schulze

## Zahnpflegeprojekt mit der Kindertagesstätte

# Unterwegs mit Zahnmonster „Luzi“

Wir, die Auszubildenden der Klasse K10b der Gesundheits- und Krankenpflege, und unser auf den Namen „Luzi“ getauftes Zahnmonster hatten die Aufgabe, in der Kindertagesstätte unseres Universitätsklinikums eine kindgerechte Information und Beschäftigung zum Thema Zahnpflege durchzuführen.

Alle Beteiligten waren sehr aufgeregt, jedenfalls wir waren es, denn es galt, unser Wissen vor einem nicht alltäglichen Publikum zu präsentieren. Die „Rasselbande“ durfte zuerst verschiedene Zahn-Motive ausmalen und der erste Kontakt wurde dabei geknüpft. Dann konnten die Kinder bei unserer süßen „Luzi“ anständig die Beißerchen säubern und uns dabei zeigen, was sie denn schon für Putztechniken kennen. Später hatten wir noch ein kleines Quiz vorbereitet und bei jeder richtiger Antwort gab es zur Freude der Mädchen und Jungen eine Kleinigkeit zu gewinnen. Die Kinder waren alle sehr interessiert und die Erzieherinnen waren uns eine große Hilfe. Unser Dank daher an dieser Stelle an das Team der Kindertagesstätte und die Arbeit mit den Kindern hat uns große Freude bereitet!

Lisa Strauß, Michele Praast,  
Tina Ahrens, Philipp Schmidtchen



*Unterwegs mit Zahnmonster „Luzi“  
(Fotos: privat)*

## Darmkrebs früh erkennen und behandeln

Bereits zum zehnten Mal stand der März in ganz Deutschland im Zeichen der Darmkrebsvorsorge. Jährlich sterben allein in Deutschland 27.000 Menschen an den Folgen einer Darmkrebs-erkrankung. Dabei kann man kaum einer Krebsart so leicht vorbeugen. Es gibt jedoch keine eindeutigen Symptome, die auf diese ebenso bösartige wie häufige Erkrankung hinweisen. Blut im Stuhl, Unregelmäßigkeiten beim Stuhlgang, lang anhaltende Verstopfungen und Durchfälle oder ein unerklärlicher Gewichtsverlust: All das können Hinweise auf Darmkrebs sein. Insbesondere in den sehr gut heilbaren Frühstadien verläuft Darmkrebs meist völlig beschwerdefrei. Durch Früherkennung könnten nahezu alle Darmkrebsfälle verhindert oder geheilt werden. Doch warum gehen so wenige Menschen zur Früherkennung? Die Hauptgründe: Angst vor der Untersuchung und fehlendes Wissen über die Chancen der Vorsorge.

Ärzte des Uniklinikums beteiligten sich auch in diesem Jahr wieder an dieser bundesweiten Aufklärungsaktion, um auf die Wichtigkeit der Früherkennung hinzuweisen und über die heutigen Behandlungsmöglichkeiten zu informieren: Bei einem Volksstimme-Telefonforum beantworteten Oberärztin Dr. Kerstin Schütte und Dr. Christian Schulz von der Uniklinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie sowie Dr. Patrick Stübs



*OÄ Dr. Kerstin Schütte, Dr. Christian Schulz (re.) und Dr. Patrick Stübs beim Volksstimme-Telefonforum (Foto: Uwe Seidenfaden)*

von der Uniklinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie am 8. März 2010 die zahlreichen Fragen der Leser rund um das Thema Darmkrebs.

## Nierenschutz ist Herzessache

„Auf Herz und Nieren prüfen“ lautet eine Redensart. Herz und Niere gehören jedoch nicht nur sprichwörtlich zusammen, sondern beeinflussen sich in ihrer Funktion tatsächlich gegenseitig. Geschädigte Nieren belasten das Herz-Kreislaufsystem erheblich. Menschen mit Nierenerkrankungen versterben sehr viel häufiger an Herz- und Gefäßerkrankungen als Nierengesunde und zwar oft, bevor die Nierenerkrankung überhaupt zum Tragen kommt oder auch nur bemerkt wird. Die Früherkennung und Behandlung von Nierenerkrankungen ist somit eine wichtige Vorsorgemaßnahme von Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

„Nierenschutz ist Herzessache“ war das Motto der diesjährigen Nierenwoche vom 12. bis 19. März 2011. Die Universitätsklinik für Nieren- und Hochdruckkrankheiten beteiligte sich an dieser bundesweiten Initiative und hatte gemeinsam mit dem KfH-Nierenzentrum Magdeburg die interessierte Öffentlichkeit am 16. März 2011 zu einem Aktionstag im Haus 60 a eingeladen. Neben interessanten aktuellen Informationen über Nierenerkrankungen, Bluthochdruck und den Zusammenhang zum Herz-Kreislaufsystem beantworteten die Klinikmitarbeiter gern auch die zahlreichen Fragen der Besucher.



*Zahlreiche Besucher nutzten auch die Möglichkeit, ihren Blutdruck messen zu lassen. (Foto: Elke Lindner)*

# Steuerberatung für Ärzte

- Fachbezogene Steuerberatung für Ärzte, Zahnärzte und Tierärzte
- Existenzgründungsberatung, Finanzberatung und betriebswirtschaftliche Beratung
- Statistische, zeitnahe Vergleichszahlen der ärztlichen Fachbereiche



Niederlassung Magdeburg  
Maxim-Gorki-Straße 38, 39108 Magdeburg  
Tel.: 0391 73551-0, Fax: 0391 73551-50  
E-Mail: [magdeburg@BUST.de](mailto:magdeburg@BUST.de), [www.BUST.de](http://www.BUST.de)



WZ\_08/08-64



WALDBURG-ZEIL  
KLINIKEN



## ■ Mehr als gut versorgt

Herzlich willkommen in der Rehabilitationsklinik Bad Salzelmen

Wir helfen unseren Patienten, alle Kräfte zu mobilisieren, wieder Mut zu fassen und neue Perspektiven zu sehen.

Als Fachklinik für Orthopädie, Onkologie und Pneumologie sind wir spezialisiert auf Heilverfahren und Anschlussheilbehandlungen

- bei rheumatischen und orthopädischen Erkrankungen
- bei bösartigen Tumoren und malignen Systemerkrankungen sowie
- bei Krankheiten der Atemwege und -organe.

Alternativ zur stationären Rehabilitation ist in unserer Klinik die Durchführung einer ganztägigen ambulanten Rehabilitation möglich. Darüber hinaus bieten wir auch ambulante therapeutische Behandlungen (Ergo- und Physiotherapie) auf Rezept Ihres Hausarztes an.

Unser Ziel ist es, nicht nur den physischen Heilungsprozess zu stabilisieren, sondern Sie gezielt dabei zu unterstützen und zu motivieren, das Vertrauen in Ihre eigene Kraft zurück zu gewinnen.

Mit dem Universitätsklinikum Magdeburg und der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg verbindet uns eine langjährige Zusammenarbeit.

Gerne erhalten Sie weitere Informationen und Prospekte. Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf.

Wann immer Menschen uns brauchen, sind wir für sie da.



Rehabilitationsklinik  
Bad Salzelmen  
Fachklinik für Orthopädie,  
Onkologie und Pneumologie

Badepark 5  
39218 Schönebeck/Elbe  
Telefon 03928 718-0  
Fax 03928 718-599  
[info@rehaklinik-bad-salzelmen.de](mailto:info@rehaklinik-bad-salzelmen.de)  
[www.rehaklinik-bad-salzelmen.de](http://www.rehaklinik-bad-salzelmen.de)

[www.wzk-portal.de](http://www.wzk-portal.de)

■ Individuell behandelt

*Mit höchstem bundesweiten Standard vergleichbar*

## Patienten profitieren von neuer Technik auf modernstem Niveau

Die Magnet-Resonanz-Tomographie (MRT) oder auch Kernspintomographie ist ein bildgebendes Verfahren, das in der heutigen medizinischen Diagnostik unverzichtbar ist. Über die Inbetriebnahme eines hochmodernen 3 Tesla-MRT-Ganzkörpermagnetographen der Firma Philips können sich nun Patienten und Mitarbeiter des Uniklinikums freuen. Die Installation dieses innovativen Gerätes trägt dazu bei, die gute Qualität des Medizin- und Wissenschaftsstandortes der Universitätsmedizin Magdeburg weiterhin auf hohem Niveau zu halten.

Am 11. März wurde in einer kurzen Feierstunde das neue Untersuchungsgerät nach Abschluss der Bauarbeiten im Haus 60 a des Universitätsklinikums an die zukünftigen Nutzer übergeben. Als Vertreter des Klinikumsvorstandes nahmen die Pflegedirektorin Renate Groß sowie der Referent des Ärztlichen Direktors, Dr. Henning Friebe, teil. Der Leiter des Geschäftsbereichs Technik und Bau, Hartmut Muchin, dankte dem Architekturbüro Petereit und Gößling, der Bauleitung aus seinem Bereich, Katrin Rhode und Gerhard Grellmann, sowie den beteiligten Firmen dafür, dass die geplante Bauzeit von ursprünglich drei Monaten deutlich unterschritten werden konnte. Dies ist umso bemerkenswerter, als parallel an den übrigen in diesem Bereich installierten Geräten während der Baumaßnahmen weiterhin Patientenuntersuchungen durchgeführt werden mussten, was eine erhebliche Belastung für die hier tätigen Mitarbeiter und die Patienten darstellte. Die Baumaßnahme wurde aus Mitteln des Konjunkturpaketes 2 finanziert. Als reine Baukosten schlugen ca. 380 T Euro zu Buche, die Kosten für das Gerät betragen ca. 1,6 Mio Euro.

Die beiden zukünftigen Nutzer des Gerätes, Prof. Dr. Martin Skalej, Direktor des Instituts für Neuroradiologie, sowie Prof. Dr. Jens Ricke, Direktor der Klinik für Radiologie und Nuklearmedizin, lobten anschließend in ihren Ansprachen die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten, was wesentlich zum Gelingen der Maßnahme beigetragen hat. Dabei wurde besonders hervorgehoben, dass nicht nur die Voraussetzungen für den Einbau des neuen Gerätes geschaffen wurden, sondern gleichzeitig in einem gemeinsam erarbeiteten Konzept auch der mittlerweile durch die technische Weiterentwicklung erforderlichen Neugestaltung der bestehenden Räume bei Planung und Ausführung Rechnung getragen wurde.

Auch für bereits absehbare, zukünftige Entwicklungen wurden vorausschauend bauliche Vorbereitungen getroffen, was letztendlich sehr umfangreiche Baumaßnahmen zur Folge hatte. Das neue Gerät der Firma Philips ersetzt einen 15 Jahre alten MR-Tomographen, der nicht mehr dem aktuellen Stand der



*Offizielle Übergabe des neuen 3-Tesla-Magnetresonanz-Ganzkörpermagnetographen: Hartmut Muchin, Dirk Gößling vom Planungsbüro Petereit & Gößling, Prof. Dr. Martin Skalej, Direktor des Instituts für Neuroradiologie, Bauleiterin Katrin Rhode und Prof. Dr. Jens Ricke, Direktor der Klinik für Radiologie und Nuklearmedizin. (v.l.), Foto: Elke Lindner*

modernen Medizin entsprach und technisch verschlissen war. Die beiden Professoren betonten, dass das Universitätsklinikum Magdeburg mit Beschaffung dieses neuen Gerätes auch im bundesweiten Vergleich jetzt hervorragend aufgestellt ist. Die Patienten können jetzt nicht nur mit den neuesten Techniken und Verfahren untersucht werden, sondern profitieren auch von den jetzt neu eingerichteten funktionellen Wart- und Untersuchungsräumen. Auch die durch Neugestaltung der Schalträume erheblich verbesserten Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter, die im Schichtdienst die Geräte 15 Stunden täglich betreiben, wurden positiv hervorgehoben.

Bei einem Rundgang konnten sich abschließend alle Beteiligten davon überzeugen, wie gut die Neugestaltung der Raumsituation und die Integration des neuen Gerätes in die vorhandene Fläche gelungen sind.

**Prof. Dr. Martin Skalej**  
**Katrin Rhode**

# Vernetzte Pflegedienstleitung Grit Köllmer



Alle unsere Einrichtungen sind durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen in der Qualitätsprüfung mit der Note 1 bewertet worden.

Bestnote für unser Pflege- und Betreuungszentrum in Oschersleben und Beendorf und für unsere Häusliche Krankenpflege.

Hinter dem Begriff **Vernetzte Pflegedienstleistung** stehen innovative, qualitätsorientierte Einzelfirmen. Mit allen integrierten Angeboten haben wir eine Vernetzung zwischen Therapie, ambulantem und stationärem Aufenthalt geschaffen. Lassen Sie sich rund um die Themen Therapie und Pflege fachlich und kompetent beraten.

## Pflege- und Betreuungszentrum Oschersleben und Beendorf



## Praxis für Physiotherapie Oschersleben und Beendorf

In Beendorf, in der Nähe von Helmstedt und in Oschersleben bieten wir Ihnen eine Kombination aus Wohnen, Pflege und Betreuung. Unser Team kümmert sich fürsorglich und gemäß Ihrer Bedürfnisse um Sie.

Bodestraße 9  
39387 Oschersleben  
Tel.: (03949) 51 09 0  
Fax: (03949) 51 09 49

Parkstraße 1  
39343 Beendorf  
Tel.: (039050) 973 0  
Fax: (039050) 973 415

Das Leistungsangebot unserer Praxen reicht von klassischer Physiotherapie über Rehabilitation bis hin zu Prävention und Gesundheitsförderung. Auch kann man hier bei einer Wellness-Anwendung einfach einmal die Seele baumeln lassen.

Bodestraße 9  
39387 Oschersleben  
Tel.: (03949) 51 09 420  
Fax: (03949) 51 09 49

Parkstraße 1  
39343 Beendorf  
Tel.: (039050) 973 406  
Fax: (039050) 973 415

## Häusliche Krankenpflege Kinderpflegedienst „DINO“



Die eigenen vier Wände sind der Ort, an dem es sich am besten gesunden oder in Würde altern lässt. Unsere Häusliche Krankenpflege unterstützt sie dabei fachgerecht und individuell an Ihren Bedürfnissen orientiert.

Bodestraße 9  
39387 Oschersleben  
Tel.: (03949) 51 09 419  
Fax: (03949) 51 09 49

## SAPV – Spezialisierte ambulante Palliativversorgung



Preisträger „Großer Preis des Mittelstandes“

Der Vorteil für Sie: Alles in Sachen Pflege, Therapie und Betreuung aus einer Hand. [www.koellmer-pflege.de](http://www.koellmer-pflege.de)

Pflege- und Betreuungszentrum Oschersleben, Bodestr. 9, 39387 Oschersleben/Bode

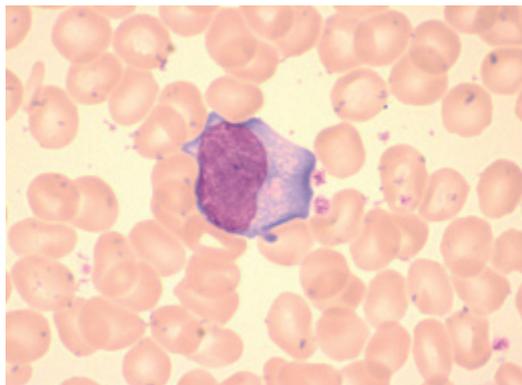
Mikroskopierkurse:

## Besonderheiten des Blutbildes im Kindesalter

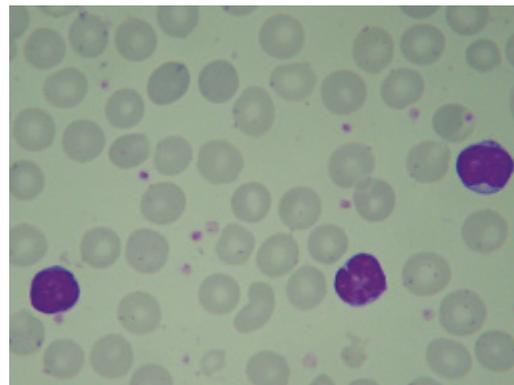
Das Auftreten sehr unreifer Vorläuferzellen der Blutbildung im peripheren Blut mit zusätzlichen morphologischen Veränderungen besonders bei Frühgeborenen und die vielfältigen morphologischen Reaktionsformen der Lymphozyten bei Säuglingen, Klein- und Schulkindern waren Anlass, auf Wunsch der Labormitarbeiterinnen und -mitarbeiter des Instituts für Klinische Chemie und Pathobiochemie mehrere Mikroskopierkurse im Mikroskopiersaal des Instituts für Pathologie durchzuführen.

Die automatische Blutzellanalyse versagt speziell in den oben genannten Situationen, so dass auf die konventionelle Blutausstrichtechnik zurückgegriffen werden muss, um die von Automaten in der Regel als „atypisch“ bewerteten Zellen richtig einordnen und damit mögliche Hinweise auf die vorliegende Krankheit und für die weitere notwendige Diagnostik geben zu können. Dies erfordert große Erfahrung, über die der auf dem Gebiet der pädiatrischen Hämatologie und Onkologie arbeitende Arzt insbesondere, aber auch die im hämatologischen Labor tätigen MTLA unbedingt verfügen müssen.

Am 23. Februar 2011 wurde ein weiterer Mikroskopierkurs durchgeführt. An Hand von Blutausstrichpräparaten wurden dabei die jeweils besonderen hämatologischen Befunde durch selbständiges Mikroskopieren der Teilnehmer unter fachmännischer Aufsicht herausgearbeitet.



Lymphoidzelle bei Pfeifferschem Drüsenfieber (EBV-Infektion)



Reizformen und normale Lymphozyten bei akuter infektiöser Lymphozytose

Im Mittelpunkt der Untersuchungen standen reaktive Veränderungen des weißen Blutbildes. An Blutausstrichen von unterschiedlichen Patienten mit Virusinfektionen konnte die Vielfalt der morphologischen Veränderungen der lymphatischen Zellen, der sog. Lymphoidzellen, herausgearbeitet werden, die von nicht erfahrenen Untersuchern nicht selten auch als lymphatische Leukämiezellen differenziert werden.



Prof. Dr. Uwe Mittler (Foto: privat)

Besonderes Interesse fanden die Blutausstriche eines Säuglings mit infektiöser Lymphozytose, die sich durch stark erhöhte Leukozytenzahlen bei ausgeprägter Lymphozytose mit morphologischen Reizformen der Zellen im Blutbild präsentiert, bei der es sich aber um eine harmlose Erkrankung handelt.

Differentialdiagnostisch zu den reaktiven Veränderungen der Lymphozyten wurden mehrere Blutausstriche von Kindern mit akuten Leukämien beurteilt, den häufigsten malignen Erkrankungen im Kindesalter.

Neben Ärzten und wissenschaftlichen Mitarbeitern nahmen zahlreiche MTLA aus dem o. g. Institut und dem Speziallabor der Klinik für Hämatologie und Onkologie teil, insgesamt 17 Teilnehmer: Sie zeigten sich an der zytomorphologischen Diagnostik der Blutbilder bei Kindern

sehr interessiert und schätzten die Kurse für ihre tägliche Arbeit im Labor als sehr hilfreich ein. Der Kurs wurde mit drei Fortbildungspunkten von der Ärztekammer Sachsen-Anhalt bewertet. Für die kompetente Hilfe bei der Vorbereitung und Durchführung der Kurse gilt besonderer Dank der MTLA Petra Gerstmann.

Prof. Dr. Uwe Mittler

## Fotoausstellung in der Medizinischen Zentralbibliothek Vergessene Orte in Magdeburg



Bis zum 20. Mai 2011 wird der Betrachter eingeladen, in der Medizinischen Zentralbibliothek zwischen Magdeburgs „vergessenen Orten“ spazieren zu gehen und eine melancholische Schönheit in diesen stummen Zeitzeugen zu entdecken.

Marietta Glötzner, die seit 2005 an der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität studiert, fängt mit der Kamera alte, verlassene Bausubstanz ein und konserviert damit einen ästhetischen Zauber des Verfalls. Die junge Hobbyfotografin versucht die Stimmung und die Atmosphäre einzelner Gebäude festzuhalten und den Charme des Vergänglichen darzustellen. „Meine Fotografien zeigen Architekturlandschaften, die im Kontrast zu belebten Räumen stehen, die Verbindung zwischen Innenleben und Natur darstellen oder sich einfach in ihrem alten, etwas ergrauten Glanz präsentieren.“ Dabei findet sie es „spannend eine Stadt im Wandel zu sehen und die Schönheit in vergessenen geglaubten Orten neu zu entdecken!“. (M. Glötzner)

Am 6. April 2011 hatten der Förderverein Medizinstudierender Magdeburg e. V. und die Medizinische Zentralbibliothek die interessierte Öffentlichkeit zur Ausstellungseröffnung eingeladen. Die Ausstellung kann während der Bibliotheksöffnungszeiten von Montag bis Freitag in der Zeit von 8-21 Uhr besichtigt werden und samstags zwischen 10-18 Uhr.

## Vernissage in der „Herzlinik“ So schön kann Kunst sein



Klinikdirektor Prof. Dr. Christoph Huth stellte die Künstlerin Angelika Tüfer (li.) bei der Ausstellungseröffnung vor. (Foto: Elke Lindner)

Am 23. März 2011 wurde eine neue Ausstellung in der kleinen Galerie der Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie in der 1. Etage, Haus 5 b, eröffnet. Die Künstlerin Angelika Tüfer wurde 1960 in Sachsen-Anhalt geboren und lebt heute in Bottmersdorf (Landkreis Börde). Sie besuchte

Malkurse an Volkshochschulen und probierte verschiedene Techniken mit Farben und Pinseln aus. Von 2006 bis 2008 ließ sie sich in den Niederlanden als zertifizierte Blumen-, Landschafts- und Wildtiermalerin ausbilden. Zunächst gründete sie eine mobile „Malschule Pinselstrich“. Schon kurze Zeit später 2009 konnte sie jedoch ein eigenes Atelier einrichten. Dort finden seither Kinder- sowie Tagesmalkurse für Erwachsene (Anfänger und Fortgeschrittene), in der Blumen- oder Landschaftsmalerei statt. Mindestens einmal im Jahr besucht sie weiterhin spezielle Seminare für Mallehrer der Nass-in-Nass-Ölmaltechnik, um ihre Kenntnisse zu erweitern.

Bis zum 30. Juni können die Bilder werktags in der Zeit von 8-16 Uhr besichtigt werden.

## KLINIK MALCHOWER SEE



*Die Klinik mit Herz*

Ihr Rehabilitationszentrum für Innere Medizin und Orthopädie

Anerkanntes Schulungs- und Behandlungszentrum Typ 2 Diabetiker der Deutschen Diabetes-Gesellschaft

BGSW-Verfahren für Verletzungen des Stütz- und Bewegungsapparates

Zertifiziert von der DGPR für Herz- und Kreislauferkrankungen

August-Bebel-Straße 27 | 17213 Malchow

Tel. 039932 15-0 | Fax 039932 15-400

Info-Hotline: 0800 0015000 | Internet: [www.reha-malchow.de](http://www.reha-malchow.de)



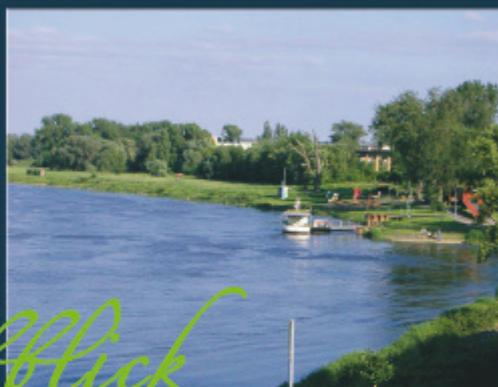
Eigentumswohnungen an der Elbe  
am alten Sülzehafen vis á vis zum  
Rothehornpark.

Auf 138 qm Wohnfläche  
(als 3-, 4-, oder 5-Zimmer-Wohnung)

herrlich Wohnen mit Kamin und  
breiter Terrasse, großzügig Kochen  
mit Familie und Freunden, die Elbe  
bei Tag und Nacht erleben...

*Elbblick*

Beispiel:  
Grundriss 138 qm  
Wohnung



Wohngebiet in Magdeburg  
„An der Buckauer Elbfähre“

# Unfallschutz hilft auch bei Armbruch

70 Prozent der Unfälle passieren in der nicht gesetzlich versicherten Zeit

**Pech gehabt und den Arm bei einem Unfall gebrochen – die Unfallversicherung zahlt sofort 250 Euro. Oder: Wegen eines Unfalls kann das Kind nicht in die Schule gehen – Nachhilfeunterricht wurde notwendig, dessen Kosten bis 500 Euro unterstützt werden. Oder viel schwieriger: Nach einem Unfall mussten Sie gerettet und ins nächste Krankenhaus gebracht werden – die Versicherung ersetzt die Kosten bis 10.000 Euro. Welche guten Gründe sprechen für die private Unfallversicherung? Auskünfte und Tipps dazu von Birgit Gravert aus dem Kundendienst Center der Öffentlichen Versicherungen Sachsen-Anhalt (ÖSA) in Magdeburg.**

## Die Unfallversicherung zahlt auch bei Arm- oder Beinbruch?

*Birgit Gravert:* Ja, Leistungen wie diese sind in modernen Unfallversicherungen enthalten, ohne dass der Kunde mehr Beitrag zahlt. Genau gesagt: in der privaten Unfallversicherung.

## Für wen ist eine private Unfallversicherung zu empfehlen?

*Birgit Gravert:* Laut Expertenempfehlung sollte jeder – vom Kind bis zur Generation 50Plus und zu den Senioren – darüber nachdenken. Nur so ist die finanzielle Absicherung gegen Unfälle auch auf die Lebenssituationen auszuweiten, in denen die gesetzliche Unfallversicherung nicht gilt. Und das ist der weitaus größere Teil des Tages bzw. des Lebens – fast 70 Prozent.

## Es gibt einen gesetzlichen Unfallschutz. Warum reicht der nicht?

*Birgit Gravert:* Ganz einfach - er bietet keinen Rundum-Schutz wie die private Unfallversicherung. Der gesetzliche Unfallschutz bezieht sich nur auf Schul-, Arbeits- und Wegeunfälle. Er greift eben nicht auf der Radtour,

beim Sport, auf Urlaubsreise oder im Haushalt. Genau hier aber passieren fast 70 Prozent der Unfälle in Deutschland. Die Zahlen der Unfallverletzten belegen das sehr anschaulich. 2,6 Millionen Unfallverletzte wurden zuletzt jährlich in der Freizeit registriert, 2,7 Millionen im häuslichen Bereich und 2,8 Millionen in der Schule, im Verkehr und bei der Arbeit.



*„Unfälle sind leider ‚normal‘ im täglichen Leben. Sprechen Sie über Ihren Unfallschutz oder den Ihrer Kinder“, rät Birgit Gravert vom Kundendienst Center der ÖSA Versicherungen im Magdeburger City Carré.*

## Was ist denn mit Hausfrauen oder mit Unfällen im Ausland?

*Birgit Gravert:* Hausfrauen, Rentner und Kinder, die den Kindergarten noch nicht besuchen, lässt der gesetzliche Unfallschutz völlig außen vor. Was das Ausland betrifft: Die gesetzliche Versicherung kommt grundsätzlich nur für Unfälle im Inland auf.

## Und bei der privaten Unfallversicherung ist das anders?

*Birgit Gravert:* Ja, ganz klar. Sie gilt weltweit und ohne zeitliche Einschränkungen, also auch im Urlaub oder auf Reisen. Außerdem gibt es Leistungen schon ab einer erkennbaren Invalidität von einem Prozent. Die gesetzliche Versicherung zahlt dagegen erst, wenn eine Minderung der Erwerbstätigkeit ab 20 Prozent vorliegt.

## Hilft der private Unfallschutz nur bei Invalidität?

*Birgit Gravert:* Die Invaliditätsleistung steht im Mittelpunkt, denn eine Invalidität trifft den Einzelnen oder die Familie auch finanziell natürlich am härtesten. Wichtig sind die Invaliditätsstufen. Man kann mehrfache Leistungen für den Fall eines höheren Invaliditätsgrades ab beispielsweise 70 oder 90 Prozent vereinbaren. Überhaupt sollte die Unfallversicherung ganz nach individuellen Bedürfnissen besprochen werden. Denn über die Invalidität hinaus können auch andere einschneidende finanzielle Belastungen abgesichert werden. Siehe oben, die Hilfe beim „kleinen Ausrutscher“ wie dem Armbruch, beim Nachhilfeunterricht oder auch beim Zeckenstich, den der private Unfallschutz auch berücksichtigt.

## Für wen ist der Unfallschutz 50Plus geeignet?

*Birgit Gravert:* Er bietet vorteilhafte Leistungen für Kunden ab 50 bis 79 Jahre. Zum Unfallschutz 50Plus gehören unter anderem eine erhöhte Rente bei unfallbedingter Pflegebedürftigkeit, eine Sofortleistung von 3.000 Euro bei Oberschenkelhalsbruch und die Vermittlung zusätzlicher Hilfeleistungen.

Mein Tipp: Sprechen Sie über Ihre Absicherung oder die Ihrer Kinder mit einem Fachmann. Denn Unfälle sind leider „normal“ im täglichen Leben.

## Ihr aktueller Unfallschutz jetzt hier:

- in jeder ÖSA-Agentur in Ihrer Nähe
- überall in der Sparkasse
- im ÖSA Kundendienst Center, Telefon 0391 7367367
- [www.oesa.de](http://www.oesa.de)